

Die Hand der Vorsehung

*Sie sind die unschlagbaren Vier -
und fürchten weder Piraten noch Terraner
Leo Lukas*

Die Hauptpersonen des Romans:

Roxo Quatron - Der »Schnellschnapper« der Jankaron setzt sich gegen alle Widerstrebungen durch.
Itchi Cultega, Vett Burmer und Kiv Aaterstam - Drei Helden der Jankaron fürchten weder Tod noch Shuftarr.
Wixelhirnz - Ein Handelspartner der nicht immer angenehmen Art.

1.

*Sie waren vier, wie's keine and'ren
Gab in Virginox. Sie räumten auf mit allerhand
Gesindel und Gesocks.
Sie kämpften hart und listenreich.
An Mut tat's ihnen niemand gleich
Im ganzen Sternenreich.
Ho, bei Yabaal -
Im ganzen Sternenreich!*

2.

*Sie fürchteten die Qualen nicht,
Den Schmerz der Transition. Ihr stolzes Schiff beherrschten sie
In höchster Perfektion.
Man nannte sie im ganzen Land,
Weil wahre Freundschaft sie verband,
Die »Vierfingige Hand«.
Ho, bei Yabaal -
Die »Vierfingrige Hand«!*

3.

*Von PERUZ bis Kischario
Tagein, tagaus besang Man ihre Kühnheit, ihren Scharfsinn,
Ihren Tatendrang.
Und wenn sie aus dem Weltenall
Zurückkehrten, dann jedes Mal
Mit Schätzen sonder Zahl.
Ho, bei Yabaal -
Mit Schätzen sonder Zahl!*

4.

*Verschwunden waren plötzlich sie,
Ganz ohne jede Spur. Wir wissen nicht, wo, wann und wie,
Was ihnen widerfuhr.
Ihr Schicksal, das kennt keiner hier.
Doch rühmen und verehren wir
Die »Unschlagbaren Vier«.*

*Ho, bei Yabaal -
Die »Unschlagbaren Vier«!*

Die Ballade von der Hand der Vorsehung (stark gekürzte Fassung)

Die Pest von Virginox

Gavvum fiel vor Schreck der Grog aus der Pranke.

Der Krug zerbrach an der Kante des Instrumentenpultes. Tropfen heißer, klebriger Flüssigkeit spritzten durch die Zentrale. Llurck brüllte auf, weil etwas davon in eines seiner Augen gelangt war. Ausgerechnet in das gesunde!

Blindlings drosch er mit dem Schwanz in Gavvums Richtung. Der zog gerade noch rechtzeitig den Kopf ein, deutete mit allen sechs Armen zugleich auf den Orterschirm und kreischte, so schrill er konnte, um das Geheul der Sirene zu übertönen: »A'arm! Fremdes Raumschiff in weniger a's einer 'ichtsekunde Entfernung!«

Endlich kam auch Mookwetz, der im Pilotensitz gedöst hatte, zu sich, blinzelte verärgert, setzte sich auf und tappte nach seiner Beinprothese.

»Auswertung!«, fauchte er, während er den Gehbehelf in das Verbindungsstück an seinem linken vorderen Oberschenkel schraubte. »Und schaltet verdammt noch einmal die verdammt Warnblinkanlage ab, ihr verdammt Schlafmützen, verdammt!«

Zustzschä blies verächtlich Rauch aus den Nüstern und drückte betont lässig eine Taste nach der anderen, bis das Alarmsystem verstummte. Das war wieder einmal typisch. Grog saufen und Sprüche klopfen, das konnten sie, die Herren Piraten - aber kaum passierte etwas Unvorhergesehenes, schmissen sie die Nerven weg.

Obwohl...

Je mehr Analyseergebnisse der Rechner auf ihre Bildschirme projizierte, desto aufgeregter wurde auch sie.

Der fremde Raumer war geradezu unglaublich nahe an den zwölf Schlachtschiffen der Red Chy materialisiert - und raste jetzt mit 39 Prozent Lichtgeschwindigkeit mitten in ihren locker gestaffelten Pulk hinein.

Er war eiförmig, um mehr als die Hälfte kleiner als die Piratenschiffe, und nach den Emissionen der Triebwerke zu schließen ...

»Das sind Jankaron!«, rief Zustzschä.

Nach einem kurzen Moment verblüfften Schweigens brandete vielstimmiger Jubel auf.

Llurck, dessen Auge mittlerweile durch zwei seiner Frauen gesäubert worden war, beugte den mächtigen Schädel zum Mikrofon hinunter und blaffte: »Flottenkommandant an alle: Schießt den Eierkahn schrott! Aber zielt genau, hört ihr? Dass mir nicht wieder die halbe Ladung beschädigt wird! In diesem Sinne: Feuer frei!«

Mit hysterischem Gefuchtel sämtlicher Arme machte Gavvum auf sich und seinen Orterschirm aufmerksam. »Sie haben den Kurs geändert! Sie versuchen zu flüchten!«

Mookwetz kicherte. »Verdammt hübsches Manöver, das muss man den verdammt Galgenvögeln lassen. Aber es wird ihnen verdammt wenig nützen.«

Zustzschä sah, was er meinte. Die Jankaron hatten zwar, obwohl sie vom Transitionsschock schwer betäubt gewesen sein mussten, um vieles schneller als die Piraten auf das unerwartete Zusammentreffen reagiert und ihr Schiff auf einen waghalsigen Ausweichkurs gezwungen.

Doch ihr Kursvektor war dem des Red-Chy-Konvois immer noch sehr ähnlich und auch ihre Geschwindigkeit annähernd dieselbe.

»40 Prozent 'icht... 42 ... 45 ...«, meldete Gavvum.

»Was brauchen diese Eier, um transitieren zu können?«, knurrte Llurck.

Zustzschä hatte die Daten längst vor sich. »Die benötigen als Eintauchgeschwindigkeit mindestens sechzig Prozent Licht. Und sie haben die bei weitem schwächeren Impulstriebwerke.« Llurck grunzte. Jene drei Red Chy, die dem Eiraumer am nächsten waren, eröffneten in diesem Moment das Feuer.

Zustzschä zog scharf die Luft ein. Was war das? Die Thermosalven aus der MONDAKT und der MEUCHLERIN verfehlten das jankarische Schiff, und noch dazu, wenn man der Darstellung des Rechnerverbunds trauen konnte, überraschend klar! Wer immer es steuerte, hatte das Ei präzise im richtigen, einzig möglichen Moment verrissen -

ganz so, als hätte er *gespürt*, wann die Kanoniere den Auslöser betätigen würden.

»Achtundvierzig Prozent ... neunundvierzig ... ba'd fünfzig ...«

Die Zielpositroniken der BLUTSCHWESTER rechneten merklich genauer. Aber auch ihre Salve lag daneben, wenngleich nur knapp.

»Verdammte Warmblüter, verdammte!« Am plötzlich spürbar heftigeren Vibrieren des Bodens erkannte Zustzscha, dass Moolkwetz auf Vollschub gegangen war. Nur noch Llurcks Flaggschiff, die in ganz Virginox gefürchtete SPERRSTUNDE, konnte dem Jankaron den Fluchtweg verlegen.

»... einundfünzig ... zweiundfünzig ... dreiundfünzig ...«

Zustzschas Rechner hatte das Zielobjekt im Visier. Wie immer im Zustand höchster Erregung, spielten die Spitzen ihrer gespaltenen Zunge nervös um ihre Nüstern.

»... vierundfünzig ... fünfundfünzig ...«

Jetzt hätte jeder andere abgedrückt. Doch Zustzscha wartete den Bruchteil eines Augenblicks länger - und hieb exakt im selben Moment, in dem der Eiraumer ausbrach, mit beiden Fäusten auf den Feuerknopf.

Die Positronik, die ihr Ziel schon verloren gehabt hatte, erfasste es erneut. Ungeheure Mengen an lichtwellenverstärkter, elektromagnetischer Strahlung des nicht sichtbaren Infrarotbereichs schlugen, lichtschnell und ultraheiß, in den gegnerischen Schutzschild.

Der flackerte. Flackerte nochmals, flackerte heftiger - und hielt.

»... sechsundfünzig ...«

»Verdammte Hölle und höllische Verdammnis!«, zeterte Moolkwetz.

»... sechsundfünzig...«

Zustzscha blickte auf die Ladeanzeigen ihrer Geschützbatterien. Die roten Balken waren bereits wieder über halb und stiegen kontinuierlich weiter.

»... sechsundfünzig...«

»Warum wird er nicht mehr schneller?« Llurcks Schwanz trommelte auf den ohnehin bereits bedenklich verbeulten Boden der Zentrale.

Pfeifend ließ Zustzscha Dampf ab. Ihre Zunge verschwand, ihre vier Schultern entkrampften sich. »Weil die Salve teilweise durchgeschlagen hat«, sagte sie triumphierend. »Weshalb sie die Transition abgebrochen haben. Und jetzt das gesamte Manöver neu berechnen und einleiten müssen, wofür sie einige Zeit brauchen werden.«

»Die verdammt alte verdammte Echse hat verdammt ausnahmsweise einmal verdammt recht!«

»Unverändert sechsundfünzig Prozent 'icht...«

»Klappe, Gavvum! Llurck an alle Einheiten: Das dicke Ei kommt nicht mehr rechtzeitig weg. Aufschließen, Halbkugelschale bilden, fertig machen!«

Er lachte dröhrend. Seine Frauen, die ihm nur knapp bis zur Hüfte reichten, applaudierten begeistert, dann rannten sie um frischen Grog.

Die BLUTSCHWESTER war als Erste heran und nun traf auch sie.

*

»Wie lange noch?«, fragte der Kapitän der Jankaron.

»Zu lange«, antwortete die Pilotin.

»Und der Schirm?« Das galt dem Bordingenieur.

»Nicht lang genug.« "

»Ich nehme an, ein Gegenschlag wäre wenig zielführend?«

»Sinnlos«, bestätigte der Waffenmeister.

»Wenn dem so ist«, sagte der Kapitän ruhig, »sind wir verloren. Außer ...«

»Außer?«

»Außer wir *springen den Hikup*.«

*

Zustzscha synchronisierte die Thermogeschütze der SPERRSTUNDE und fünf weiterer Red Chy per Überrangbefehl und visierte mit deren geballter Feuerkraft ein und denselben Punkt auf der energetischen Schutzhülle des Beuteschiffes an.

Da sie ihre Geschwindigkeit inzwischen dem antriebslosen Jankaron-Raumer perfekt angeglichen hatten, war das eine einfache Übung. Die Schiffe standen einander ja scheinbar unbeweglich gegenüber - auch wenn sie in

Wirklichkeit, immer noch unvorstellbar weit voneinander entfernt, mit 168.000 Kilometern pro Sekunde dahinrasten.

»Sei vorsichtig, Kleine«, grollte Llurck. »Mach sie mir nicht zu sehr kaputt! Sind verdammt gute Händler, diese neureichen Fiederlinge! Wer weiß, was die alles geladen haben.«

Widerwillig setzte Zustscha die bereits eingestellte Gesamtleistung der Geschütze um ein Fünftel herab. Wo der fette Saurier Recht hatte, hatte er Recht, auch wenn alles in ihr nach Totalvernichtung gierte.

»Wenn es mir Spaß machen würde, kleinweise am lebenden Objekt herumzuschnetzen, wäre ich Chirurgin geworden und nicht Kanonier«, maulte sie, bevor sie die zerstörerischen Strahlen auf ihre lichtschnelle Reise schickte. Zischte dann aber dennoch leise auf, als der feindliche Schutzschirm um einiges früher als erwartet zusammenbrach. Rasch beendete sie den Beschuss.

Nahezu gleichzeitig empfing Gavvum eine Hyperfunknachricht. Sie bestand nur aus zwei Wörtern, aber nicht einmal die konnte er richtig aussprechen: »Wir kapitu'ieren!«, las er von einem seiner Schirme ab.

»Feuer einstellen!«, brüllte Llurck überflüssigerweise. Dann stampfte er mit den Säulenbeinen auf, dass die Zentrale bebt, und rieb sich die im Verhältnis zum Rest des Körpers lächerlich kleinen Hände.

»Meine werten Herren Spießgesellen, Plünderbuben und Raubgenossen«, röhrte er ins Mikrofon, »das Rührei ist aufgeschlagen. Lasst es uns in die Pfanne hauen! Enterkommandos ausschleusen! Und für die ruhmreiche Besatzung der SPERRSTUNDE - Grog, bis ich halt sage!«

Das wurde natürlich mit großem Gejohle aufgenommen.

»Zum Woh!«, rief Gavvum, sobald er einen neuen Krug erhalten hatte. »Prost, auf den unbesiegbaren Sch'achten'enker 'urck!«

Der sonnte sich in der Bewunderung seiner Mannschaft, warf sich auf seiner Kommandoplattform in Positur, rückte seine beiden Augenklappen zurecht und richtete das dritte, gesunde Auge in die unendlichen Fernen des Alls. Zustscha konnte sich denken, was ihm gerade durch den hornigen Kopf ging. Ein Schiff der Jankaron ...

Die Jankaron galten unter den raumfahrenden Nationen von Virginox als *die Emporkömmlinge* der letzten Zeit. Ihr erster Kontakt mit den anderen Zivilisationen des Kugelsternhaufens lag erst wenige Jahrzehnte zurück - und dennoch machten sie bereits Anstalten, die alteingesessenen Völker technologisch zu überholen. Dabei besaßen sie, so sagte man, nicht einmal zwei Dutzend überlichtschneller Raumschiffe.

Aber diese vogelköpfigen, widerlichdürren Zweibeiner waren so unverschämt *unverbraucht und findig!* In Rekordzeit hatten sie die in Virginox gebräuchliche Technik assimiliert, zu ihrer eigenen gemacht - und nicht selten *verbessert*.

Es wurde geraunt, dass inzwischen sogar ein hohes Kopfgeld auf jeden einzelnen Jankaron ausgesetzt war. Offiziell wusste natürlich niemand, von wem, aber wer sonst sollte dahinter stecken als die mächtigen Shuftarr von Tatas II?

Bis jetzt war es keinem gelungen, diese Prämie einzustreichen. Noch nie war ein Schiff der Jankaron aufgegriffen worden - und die Position ihrer Heimatwelt galt als bestgehütetes Geheimnis von Virginox.

Kein Wunder, dass Llurck sich die schuppigen Hände rieb. Und seine Soldaten in den vorsichtig auf den eiförmigen Flugkörper zusteuerten Beibooten zu höchster Eile antrieb.

Denn inzwischen hatten auch die anderen Kapitäne, die ihrem eher schlecht als recht akzeptierten Befehlshaber an Gier um nichts nachstanden, Entermannschaften losgeschickt, obwohl Llurck es ihnen ausdrücklich untersagt hatte. Aber was sollte er tun? Auf die eigenen Leute schießen lassen?

Schon wimmelte es in Zustschas Computerbild derart von kleinen Einheiten zwischen dem Konvoi und dem Eiraumer, dass ...

Zustschas Zunge schnellte aus ihrem Mund. Ihr war, als hätte man sie mit flüssigem Teer übergossen. »Die bluffen!«, rief sie gellend, doch im selben Moment geschah es auch schon.

Llurcks geschlitzte Pupille weitete sich. Fassungslos stierte er auf den Hauptbildschirm. »Die Ja... die Jaja...«, stammelte er, »die Jankaron - sie beschleunigen!«

»Aber hopp'a! Und eher fott als 'angsam!«, fügte Gavvum hinzu.

Dieses Mal hatte er seinen Krug rechtzeitig aufgefangen, doch dafür erwischte ihn Llurcks Schwanz voll. Jammernd purzelte er quer durch die Zentrale.

»Was zum ...!«, brüllte Llurck, nachdem er sich einmal um die eigene Achse gedreht hatte. »Feuern! Sofort! Aus allen Rohren! Nein, aus, Kommando zurück! Halt! Nicht schießen! Geht ja nicht. Weil diese Sumpfdeppen im Weg sind! Ausschwärmen! Ausschwärmen! Und ihr in den Beibooten, macht die Schussbahn frei!«

Aber die Jankaron, die jetzt wie zum Hohn auch den Schutzschirm wieder hochfuhren, hielten die schwerfälligen Raumboote der Enterkommandos geschickt zwischen sich und dem Pulk der Piraten, während sie die Distanz zu ihren Verfolgern rapid vergrößerten.

Der Kanonier der HENKERSTOCHTER vergaß als Erster seine Skrupel und jagte ihnen ohne Rücksicht auf Verluste eine schwere Thermosalve hinterher. Prompt streifte er stattdessen den schwachen Schirm eines Beiboots der ERBTANTE, worauf im Funk der Piratenschiffe endgültig das Chaos regierte.

»Verdammich verdammt noch mal!«

Trotz ihrer überlegenen Triebwerke brauchte auch Moolkwetz viel zu lang, bis er sie aus dem Durcheinander und in eine brauchbare Schussposition manövriert hatte. Zustscha konnte zwar noch einen einzelnen Treffer landen, doch das jankarische Schirmfeld hielt ihm problemlos stand - und dann war das Schiff ebenso plötzlich verschwunden, wie es zuvor aufgetaucht war.

Moolkwetz raufte sich den Zackenkamm. »Und so was nennt sich die Pest von Virginox! Was für eine verdammt, verdammt, verd...«

Llurcks muskulöser Schwanz wickelte sich um den Hals des Steuermanns, drückte ihm die Luft ab und hob ihn ruckartig vor das wutverzerrte Gesicht seines Anführers.

»Sag dieses Wort noch ein einziges Mal«, grollte Llurck, »und du frisst dein Holzbein!«

1. Strophe *Feierzeit*

Das Schiff der Jankaron trug den Namen KELTAMMER. Das bedeutete in ihrer Sprache, dem Jannik, sowohl »Vorsehung« als auch »Vorsicht«. Es maß an der längsten Stelle 64 Yabaal, und 64 Jankaron taten darauf Dienst.

Der Name des Kapitäns, der alles auf eine Karte gesetzt hatte, war Roxo Quatron.

Die Pilotin, durch deren Flugkünste die Flucht doch noch gelungen war, nannte sich Itchi Cultega.

Der Bordingenieur, der die vom Thermo-Treffer angerichteten Schäden in schier unmöglich kurzer Zeit behoben hatte, hieß Vett Burmer.

Nur Kiv Aaterstam, der Waffenmeister, hatte wieder einmal untätig daneben gesessen.

Und war stolz darauf! Sein ganzes Leben lang hatte er seinen Schülern eingeschärft, dass die wahre Kunst des Kampfes darin bestand, Gewalt möglichst zu *vermeiden*. Durch Einsatz der vier jankarischen Kardinaltugenden: Voraussicht, Intelligenz, Kreativität und Mut.

Kiv Aaterstam war stolz auf sein Volk, auf seine Schüler und ganz besonders auf die Crew dieses Schiffes.

Obwohl in größter Not und höchster Eile eingeleitet, war die Transition der KELTAMMER erfolgreich verlaufen - ein weiterer Beweis dafür, dass niemand im Sternhaufen diese hochkomplizierte Technologie perfekter beherrschte als sie, die Jankaron.

Auch mit dem grässlichen Entzerrungsschmerz und der anschließenden Bewusstlosigkeit - immerhin hatte der Sprung über die gewaltige Distanz von 16 Lichtjahren geführt - wurden sie schneller fertig als jedes andere ihnen bekannte Volk.

Lässig und beiläufig, als wären sie nicht gerade um Flaumfederbreite dem Tod entgangen, bestimmten Roxo und Itchi ihre Position.

»37,549 Lichtjahre von Virginox-Zentrum.«

»Knapp außerhalb des Systems einer orangefarbenen Sonne.«

»Zehn Planeten.«

»Der vierte: 129,285 Millionen Kiloyabaal Sonnendistanz.«

»Durchmesser: 7524 Ky; Schwerkraft: 1,2 Jangrav; Achsneigung: 36 Grad.«

»Kein Mond.«

»Ich würde sagen, das ist Mascha.«

Kiv schloss die Augen. Sie waren, wo sie hingewollt hatten. Und wenigstens diesmal hatte am Austrittspunkt keine böse Überraschung auf sie gewartet.

Dennoch blieb Roxo angespannt.

Sprungbereit, leicht vorgebeugt, den grauweiß gefiederten Kopf ein wenig schräg gelegt, lauschte er konzentriert auf die aus dem Orternest eintreffenden Meldungen. Den Daumen seiner Linken hatte er in den Gürtel der leichten Raumkombination gesteckt; die drei Finger trommelten auf dem Kolben der *Koma-Kralle*, jener seltsamen, einzigartigen Waffe, von der er sich niemals trennte.

Kiv konnte sich vorstellen, was nach dem Schockerlebnis mit dem Piratenpulk jetzt im Orternest los war: die Hölle persönlich!

Freilich herrschte dort nach einer Transition auch sonst Hochbetrieb. Jederjank wusste, dass Roxo in Sachen Aufklärung keinen Spaß verstand - nicht umsonst hatte er sein Schiff KELTAMMER getauft.

Quadrant für Quadrant wurde penibel abgesucht und dreimal gegengecheckt. Obzwar Verfolgung durch die Red Chy kaum zu befürchten stand - die »Pest von Virginox« mied gewöhnlich so viel bevölkerte Systeme wie das der Sonne Maschanti -, konnten hier doch mannigfache andere Gefahren lauern: die riesigen, todbringenden Walzen der Shuftarr zum Beispiel. Sie würden sich gewiss nicht so leicht dämpfen lassen wie die Reptiloiden von Muti-Zyg ...

Unsere Schiffe sind weniger stark bewaffnet als die der meisten anderen und leider auch immer noch langsamer. Wir müssen dieses Manko durch an Paranoia grenzende Umsicht ausgleichen. Schon der Verlust eines einzigen Raumers wäre eine Katastrophe. Wir besitzen gerade einmal 23, und unsere Werften benötigen volle zwei Jahre zum Bau eines neuen.

Kiv schüttelte den Kopf. Es war müßig, zu intensiv darüber nachzudenken, wie übermütig und hochschnäbelig sie eigentlich unterwegs waren. Schließlich hatte ihnen der Erfolg bis jetzt Recht gegeben, oder nicht?

Kiv kratzte eine kahle Stelle auf seinem Oberarm. Die Spannung im Kommandonest war kaum mehr zu ertragen. Nur noch wenige Ortungsdaten ausständig, sämtliche bisherigen ohne Ergebnis.

So weit, so gut...

Niemand sprach, keiner wagte sich zu rühren. Nur die Stimme aus dem Lautsprecher war zu hören. Viertletzter Quadrant: negativ. Drittletzter: negativ. Vorletzter: ebenso. Der letzte ...

»Negativ.«

Aller Augen richteten sich auf Roxo. Kiv hielt, genau wie Vett am Nebenpult, unwillkürlich den Atem an.

Jederjank wusste, was jetzt kam - kommen musste -, aber Roxo machte es natürlich genau deshalb besonders spannend.

Endlich löste er seinen Griff vom Gürtel, rückte umständlich den winzigen Sprachverstärker vor seinem Schnabel zurecht, hustelte, und dann sagte er, nahezu unhörbar leise, nur ein einziges Wort:

»Feierzeit.«

*

Kann man Gefühle messen? Erleichterung, Glückseligkeit in Zahlen fassen?

Wenn es denn irgendwo in diesem oder einem anderen Universum eine Maßskala für Ausgelassenheit geben sollte - die Jankaron von der KELTAMMER taten ihr Möglichstes, sie zu sprengen.

Itchi Cultega hüpfte aus dem Pilotensitz, als hätten sie tausend Federwanzen gebissen. Riss das Harphon aus dem Rucksack, verlor keinen Gedanken auf Nachstimmen, sondern strich mit den langen, kräftigen Krallen ihrer Rechten die Saiten, während die gestutzten Fingerkuppen ihrer Linken eine Akkordfolge griffen, die alle an Bord sofort erkannten.

Aus 63 Kehlen erklang die *Ballade von Yabaal Jankarandaghan*, dass die Schiffsszelle erzitterte und im Rhythmus des uralten Liedes mitschwang:

*Yabaal Jankarandaghan,
Das war der allerschönste Mann
Der Jankaron von Virginox
Bei Tra-a-a-a-dom...*

Nur Kiv Aaterstam sang nicht mit, weil er nie sang, nicht mehr; aber da das allgemein bekannt war, nahm niemand Anstoß daran. Dafür schlug er das Porran, das Schellentamburin, leidenschaftlich wie kein anderer.

Und ging sofort mit dem Tempo zurück, als Itchi zu improvisieren begann, das Lied des großen Yabaal zur Hymne der KELTAMMER machte und somit sie alle zu Helden für diesen einen Tag:

Wie rasch sie den Verband der Piraten identifiziert hatten (an dieser Stelle verbeugte sich, obwohl die Bildverbindung nicht eingeschaltet war, in haltloser Bescheidenheit das gesamte Orternest) ...

Wie sie, nur einen Wimpernschlag später, alle verfügbare Energie auf die Impulstriebwerke gelegt hatten (im Maschinennest wurden, bei gleichzeitiger gegenseitiger Versicherung der eigenen Unwichtigkeit, enthusiastisch Hände geschüttelt) ...

Wie sie kurz darauf, als sie feststellen mussten, dass Flucht zwecklos war, die energetische Schutzhülle verstärkt hatten (die Besatzungsmitglieder des Defensivnests winkten entschieden ab und klopften sich anschließend wie wild auf die Schultern) ...

Wie nach dem Treffer - und hier wurde es stiller, fast feierlich - alles verloren schien, weil kein normaler Jankaron die Schäden rechtzeitig erkennen oder gar beheben hätte können. Keiner. Außer - Vett Burmer ...

Es kostete selbst Kiv große Anstrengung, nicht lauthals aufzukröpfen, als Vett sich verlegen in seinem Sitz wand, schließlich doch aufstand und vortrat, prompt über seine eigenen Füße stolperte, von den Fähnrichen aufgefangen werden musste, mit dem Schwung derselben Bewegung hochgehoben und auf den Schultern durch die

Zentrale getragen wurde ...

Wie sie dennoch, erzählte Itchis glockenhelle Stimme weiter, nachdem der verdatterte Vett wieder in seinem Kontursessel abgesetzt worden war, als Kanonenfutter oder - schlimmer - als Gefangene der Red Chy geendet wären, hätte nicht Roxo Quatron den Befehl gegeben, *den Hikup zu springen* ...

Tosender Applaus erfüllte die KELTAMMER. Selbst die Verletzten in der Medostation sprangen von ihren Pritschen und stimmten in die Hochrufe auf ihren Kapitän ein; und die Bordärztinnen, die sonst jede falsche Bewegung mit strengen Ermahnungen ahndeten, grinsten dazu: den Hikup zu springen...!

Alle in der Zentrale schlugten sich an die Stirn, auch Kiv.

Der Hikup war ein kleiner Lurch ihrer Heimatwelt. Weder besonders stark noch ausdauernd, hatte er einen Trick entwickelt, durch den er Angriffe weit größerer Raubtiere dennoch überstehen konnte: Er stellte sich tot, spielte den Besiegten - und sprang im entscheidenden Augenblick in die Höhe, um seine vermeintlichen Bezwinger von oben zu packen, ihnen die Lebensader durchzubeißen oder sie zumindest so weit zu verwirren, dass er sich aus dem Staub machen konnte.

Kivs Nackenfedern sträubten sich noch im Nachhinein. Es brauchte schon sehr viel Vertrauen in die Schiffsührung, eine derartige Wahnsinnstaktik gutzuheißen und mitzutragen.

Den Schutzschirm *absichtlich zusammenbrechen zu lassen*, sich den feindlichen Geschützen wehrlos, wie auf dem Präsentierteller anzubieten, mit der Habgier des Feindes zu spekulieren - im vollen Bewusstsein, dass sie, selbst wenn die Neueinleitung der Transition in der dadurch gewonnenen Zeitspanne gelang, immer noch beschleunigen mussten, über vierzig Pulse lang, in denen die KELTAMMER nicht weniger als 2,81 Millionen Kiloyabaal zurücklegte ...

So etwas wagte nur einer und kam auch noch damit durch: Roxo Quatron.

Der glättete jetzt verlegen mit der Hand seine Federn, lächelte in seiner unwiderstehlichen Art und gebot dann mit einer ruckartigen Kopfbewegung Ruhe.

Das ganze Schiff wappnete sich für den Moment, an dem er zu singen beginnen würde.

Roxo konnte beinahe alles, doch Dichtkunst und Gesang waren nicht seine Stärken. Aber er *pfiff* darauf, ersetze Intonation durch Inbrunst, und gerade wegen dieser kleinen Unvollkommenheit liebten sie ihn noch viel mehr.

*Nein, wer uns den Bürzel gerettet hat,
Zum Ich-weiß-nicht-wievielen Mal,
Mit Manövern, definitiv illegal,
War unsere - Itchi Cultega!*

Verschämt schlug die nur 0,89 Yabaal große Pilotin die Augen nieder, als Roxo vor ihr aufs Knie sank, in komischem Pathos die Arme zu ihr erhob und so tat, als würde er sie anbeten, sich das Herz aus der Brust reißen und es ihr zu Füßen legen.

»It-chi! It-chi! It-chi!«, skandierten die Jankaron und wollten schon den Kehrreim der Ballade wieder aufnehmen, da sprachen die Taster an.

*

»Walzenraumer auf Bahnhöhe des vierten Planeten materialisiert«, erklang, augenblicklich ernüchtert, die Stimme der Sprecherin des Orternests. »Länge über alles: 376 Yabaal.«

Kiv schluckte.

Jederjank wusste: Fahrzeuge dieser Größe besaß nur ein einziges Volk.

Die Shuftarr.

»Orientiert sich... nimmt Unterlichtfahrt auf ... bereitet Landeanflug auf Mascha vor.«

Nicht umsonst nannte man Roxo den »Schnellschnapper«. Er stand bereits wieder auf seinem Platz vor der Panoramagalerie.

»Ende der Feierzeit«, sagte er trocken. »Wir haben einen Auftrag. Und dieser ist soeben noch ein wenig schwieriger geworden.«

2. Strophe *Die Transparente Stadt*

Das Maschanti-System befand sich im äußersten Drittel des Kugelsternhaufens Virginox. Dieser wiederum lag

im Halo der Riesengalaxis Tradom, deren Hauptebene jedoch 42.842 jankarische Lichtjahre entfernt, also praktisch unerreichbar war.

Mascha, der vierte Planet, die Heimatwelt der Maschiten, stellte seit Jahrhunderten den wichtigsten Handelsplatz für die Völker des Sternhaufens dar. Um den gigantischen, über 35 Kiloyabaal durchmessenden Raumhafen erstreckte sich die Messestadt Masch'kan wie ein sichelförmiges Geschwür bis zu 100 Ky weit ins Land hinein.

Das Wetter auf Mascha war berüchtigt. Wegen der großen Achsneigung unterschieden sich die Jahreszeiten sehr stark voneinander. Je nachdem, wann man herkam, brannte einem entweder die sengende Sonne das Hirn aus dem Kopf oder man fror sich in klirrender Kälte den Bürzel ab. Innerhalb eines Jahres, das hier 1120 Tage hatte, schwankten die Temperaturen um mehr als hundert Grad.

Und jetzt, zur Regenzeit, schüttete es ohne Unterlass ...

»Sollen wir nicht lieber gleich die Raumanzüge anbeladen?«, fragte Itchi, die zum ersten Mal auf Mascha war, und starnte fassungslos auf die Bilder der Außenkameras.

Viel bekam sie nicht zu sehen. Sturzflut auf Sturzflut ging über die dicht geparkten Raumschiffe nieder. Gelegentlich blies der böige Wind eine Nebelfahne vorbei, was das öde Grau in Grau aber auch nicht wesentlich einladender machte.

»Im Gegenteil, Wunderküken. Putz dich heraus!«, sagte Roxo vergnügt. »Wenn alles gut geht, spielen wir schon morgen Landball mit den wichtigsten Handelsdelegierten.«

»Landball? Da?« Ungläubig hackte Itchi mit dem Schnabel Richtung Monitor. »Wohl eher Unterwasser-Freistilringen!«

»Wart's ab. Ich bin sicher, du wirst Augen machen!«

Wenn Itchi etwas hasste, dann dubiose Andeutungen. Andererseits, sie war das Küken hier. Mit 35 Jahren bereiteten sich »normale« Jankaron gerade mal auf den Studienabschluss vor.

Sie aber pilotierte bereits einen Interstellarraumer, noch dazu den modernsten der ganzen Flotte ...

Flashback: Die Raureiterin

Du warst nie eine von den Hübschen, Schlanken, Gutgebauten mit dem hellgelben Gefieder, denen die feschen Jungs Gefrorenes kaufsten und Karten fürs Gleiterkino. Nein, Itchi, du warst die, die beim Tanzkurs mit den Übergewichtigen, Schwitzenden und Pickelschnabligem mit den zwei linken Füßen vorlieb nehmen musste.

Vom ersten Tag der Grundschule an Klassenbeste, das schon; und später, in der Mittelstufe, sehr begehrt - aber nur als unbezahlte Nachhilfelehrerin. Der ihre Klassenkameraden nebenbei, ganz selbstverständlich, von den makellosen Figuren ihrer Gespielinnen vorschwärmten, weil sie gar nicht auf die Idee kamen, auch dich als Frau zu sehen.

»Hochbegabt«, na super. Mit 24, nach der Mittelstufe, vom Großen Nest Quatron angeworben, unter den Ersten des Jahrgangs. Karriere als Logistikerin somit gesichert: toll.

Aber immer allein. An die paar Schnäbelerien nach feuchtfröhlichen Balladenabenden denkst du besser nicht zurück, sonst fallen dir auch die fadenscheinigen Ausreden wieder ein, mit denen sich die Könige der Nacht am nächsten Morgen davomachten. Wer will schon eine Musterschülerin? Niemand!

Und wenn sie kommt, so laufen wir davon ...

Dann jedoch: die Raureiter. Die Chance, den Ruf der braven, langweiligen Streberin endlich abzulegen.

Du hast bald heraus, wie du die relativ simplen Elektromag-Schlösser der Gleiter auf den Stellplätzen der Geselligkeitsnester überlisten kannst. Nur deshalb lassen sie dich anfangs überhaupt mitmachen.

Und kurz darauf fährt der Kick ein. Wenn du in der Kanzel des Gleiters sitzt, den Steuerknüppel in den glühenden Fingern, den Motor aufheulen lässt und davonjagst in den Himmel. Den Burschen zeigst, wo die Göttin wohnt! Beim ersten Rennen, in dem du sie besiegst, geben sie sich noch gönnerhaft, gratulieren dir überschwänglich und schieben es insgeheim auf den unerwarteten Gegenverkehr, die atmosphärischen Strömungen, die hohe Luftfeuchtigkeit.

Dann gewinnst du das zweite und das dritte und ab da jedes einzelne Rennen, an dem du teilnimmst, in jeder einzelnen Nacht.

Und schon bist du wieder allein.

Sie munkeln von übersinnlichen Fähigkeiten, von einer unnatürlichen, quasi symbiotischen Verbindung, die du mit der Flugmaschine eingehst. Sie wollen, dass du wieder aussteigst, weil sie ganz einfach nicht verlieren können.

Du bestehst auf einem letzten Wettschlag.

Und in dieser Nacht erwischen sie euch. Eine generalstabsmäßig vorbereitete Razzia, wie du später erfahren wirst, um den lang gesuchten Gleiterdieben endlich das Handwerk zu legen.

Du fällst buchstäblich aus den Wolken und deine Familie mit dir.

Die Schande!

Vorzeigestudentin bei Tag, Raureiterin bei Nacht... Die sensationslüsternen Medien stilisieren dich für ein paar Tage zur Staatsfeindin Nummer eins.

Als du schon glaubst, so nicht mehr weiterleben zu können, ein Anruf: Statt ins Läuterungsheim wirst du nach PERUZ gesteckt, in die Raumstation über dem Planeten log, wo die Astronauten ausgebildet werden.

Zuerst kannst du dein Glück nicht fassen, aber bald willst du nur noch weg. Der Drill treibt dich fast zum Wahnsinn. Der verhasste Nahkampf-Ausbilder, den alle nur »Totenvogel« nennen, prügelt dich dreimal wöchentlich windelweich.

Aber irgendwie hältst du durch. Und von Zeit zu Zeit kommen Trost, Ermunterung, Ansporn. Derselbe geheime Gönner, der dich vor dem Läuterungsheim gerettet hat, lässt dich immer wieder mal wissen, dass er dich beobachtet, deine Fähigkeiten schätzt, deine Fortschritte begrüßt.

Und eines Tages zeigt er sich dir.

Er ist 49, groß, fast einen ganzen Yabaal hoch, mit grauen Streifen im weißen Gefieder. Er hat gerade sein erstes Kommando übernommen und er macht dir ein ungeheuerliches Angebot: »Kük, du kannst mein Schiff steuern ...«

*

Als Itchi, befehlsgemäß aufgedonnert, zurück in die Zentrale kam, fasste Vett Burmer sie aufgeregt am Arm. »Sieh dir das an!«, nuschelte er und zog sie zum Monitor.

Mehrere vielachsige, doppelt bereifte Lastfahrzeuge hatten um die KELTAMMER Aufstellung bezogen. Etwa einen halben Yabaal große, entfernt an Kröten erinnernde Wesen, denen die sintflutartigen Niederschläge nichts auszumachen schienen, hantierten mit dicken Schläuchen, die an den tankförmigen Auflegern der Wagen befestigt waren.

»Sechs Laster, zwanzig Maschiten, zweihundertundzwölf Arbeitsschritte«, brabbelte Vett.

Die Maschiten an den Schläuchen spritzten, soweit sich das im regenverschleierte Bild erkennen ließ, eine viskose Flüssigkeit auf den Boden des Raumhafens. Zugleich bedienten andere Maschiten klobige Geräte.

»Neun Prallfeldgeneratoren, fünf Antigravs, drei Pumpstationen.«

Die Flüssigkeit wuchs um die KELTAMMER herum zu blasenartigen, offenbar erstaunlich stabilen Wänden, die sich an die Außenhaut des Schiffes schmiegten. Gleich darauf klappte ein kreisrunder Deckel im Boden zur Seite und gab eine etwa drei Yabaal durchmessende Öffnung frei.

»Das geht ja heute erfreulich flott«, erklang hinter ihnen Roxos Stimme. »Begrüße das.«

Itchi fuhr herum. Auch der Kapitän hatte sich fein gemacht, trug jetzt eine perfekt sitzende Ausgeh-Kombi aus hellem, gegerbtem Leder, mit zahlreichen prall gefüllten Taschen. An seiner Hüfte baumelte wie immer die Koma-Kralle.

»Na dann - auf nach Masch'kan«, sagte er und zur Dienst habenden Wache: »Gebt mir gut auf unser Schiffchen Acht!«

*

Der Tunnel unter dem Raumhafen - es musste Tausende davon geben - wirkte steril, und der leichte Geruch nach Desinfektionsmitteln verstärkte diesen Eindruck noch.

Die um zwanzig Prozent höhere Schwerkraft spürte Itchi zwar, doch sie fühlte sich kaum beeinträchtigt, als sie die Stufen hinabstieg.

Velleicht, weil sie so aufgeregt war? Immerhin setzte sie zum ersten Mal den Fuß auf den Planeten eines anderen Sonnensystems.

Aber auch den anderen schienen die hiesigen Verhältnisse nicht das Geringste auszumachen. Roxo schritt voran, vor Tatendrang berstend. Vett schlurfte wie immer geistesabwesend hinterher, und Kiv trug eine überformatige Aktenkiste trotz seiner 81 Jan-Jahre so locker unter dem Arm, als wäre sie ein Daunenkissen.

Nach einiger Zeit mündete der Tunnel, zusammen mit etlichen anderen - »Vierzehn«, murmelte Vett ungefragt -, in eine Halle, von der drei parallele Rollbänder abgingen.

Hier herrschte bereits ein ziemliches Gedränge. Itchi erkannte bärenähnliche Gurdas, reptiloide Akh von Akhool IV, die von Beuteltieren abstammenden Zarani aus dem Zab-Zaran-System, aus deren Bauchtaschen

bedeutungsvoll aussehende Dokumentenrollen ragten, und Angehörige vieler anderer Völker, von denen sie oft nicht einmal den Namen wusste.

Kiloyabaalweit fuhren sie auf den Rollbändern dahin. Roxo klackte ungeduldig mit der Zunge, weil an ein Überholen nicht zu denken war und sie sich dem Gehtempo der langsameren Lebewesen anpassen mussten.

Kiv stand, als es schließlich gar nicht mehr weiterging, entspannt, doch unbeweglich wie eine Statue und blickte ausdruckslos ins Leere.

Vetts Schnabel hingegen ging die ganze Zeit, auch wenn Itchi nur einzelne Brocken verstehen konnte: »... alle gleich schnell... linear optimieren ... unterschiedlicher Körperbau ... Wechseln unmöglich ... Sicherheitsproblem beim ... Band in sich akzelerieren ...«

Endlich erreichten sie eine weitere, größere Halle, von der zahlreiche Lifte - *genau zwanzig, danke, Vett* - nach oben führten.

Über jedem Lift stand in der Schrift des Anguela-Idioms, das in Virginox und angeblich im ganzen Reich Tradom als Verkehrssprache benutzt wurde, welche Völker ihn benutzen sollten. »Jach« war der vierte Buchstabe im anguelischen Alphabet, also wandten sie sich nach links, froh, die dicken, schwerfälligen Gurdas endlich loszuwerden.

»Wau!«, hauchte Itchi, als sie aus dem Lift traten.

Der Empfangssaal war mindestens fünfzig Yabaal hoch und gut dreimal so lang. Sein Grundriss hatte die Form eines spitzwinkeligen Dreiecks, wobei die Lifttür an der spitzen Ecke lag.

Sowohl der Boden als auch die Wände bestanden aus einem durchsichtigen Material, dessen unzählige ineinander fließende Farbabstufungen von dunkel schimmerndem Rotbraun über leuchtendes Gold und kräftiges Dottergelb bis zu spiegelndem Weiß und - tja - *Durchsichtig* reichten. Unter, über und neben dem Saal, in den sie gelangt waren, konnte Itchi undeutlich weitere Empfangshallen erkennen.

»Was bitte ist das?«, flüsterte Itchi. »Glas? Onyx? Bernstein? Und wie geht das ohne sichtbare Stahlträger?«

»Na, hab ich dir zu viel versprochen?« Roxo boxte sie spielerisch in die Seite. »Und das ist erst der Anfang.«

Ganz Masch'kan, erläuterte Vett bereitwillig in seiner etwas umständlichen Sprechweise, war aus *duktilem Tencan* erbaut, weshalb es auch *Die Transparente Stadt* genannt wurde.

Die Maschiten hatten schon vor langer Zeit einen Weg gefunden, diese nur auf Mascha vorkommende, sehr träge Flüssigkeit zu stabilisieren und mittels eines organischen Katalysators - eigentlich einer Art sich unter Hochdruck in rasender Geschwindigkeit vermehrenden Schimmelpilzes - *duktile* zu machen, sprich: dehn- und belastbar wie sonst nur Stahl. Oder anders gesagt: das Gegenteil von *spröde* - wie Glas, Tonziegel, Holz oder praktisch alle anderen bekannten natürlichen und künstlichen Baustoffe.

Die Maschiten konnten das Tencan, das nach seinem Entdecker, dem berühmten maschitischen Bauingenieur Huter Bizzkül, auch *Hutersches Wunder* genannt wurde, bei Bedarf nach einer ähnlichen Methode sogar wieder verflüssigen. Wodurch es sich erneut verformen ließ! In dieser Phase wurde der Werkstoff, falls nötig, von sehr genau justierbaren Antigrav- und Prallfeldern stabilisiert.

Sämtliche Gebäude der Stadt waren auf diese Weise veränderbar. Vor allein die Ausstellungsräume, die in jeder erdenklichen Größe gebucht werden konnten, von kleinsten Kojen bis zu vielstöckigen Mega-Pavillons, wurden oft binnen weniger Stunden exakt nach den Plänen des nächsten Pächters adaptiert - unumgänglich für einen Marktplatz, an dem die Aussteller manchmal von einem Tag auf den anderen wechselten.

»Ich bin beeindruckt«, gab Itchi zu.

»Was federgenau der Sinn der Sache ist«, meinte Roxo lakonisch. »Die Maschiten behaupten gern, die Transparenz ihrer Stadt stehe außerdem als Symbol dafür, dass sie ehrliche Makler sind und nichts zu verbergen haben. Ich aber sage euch: Auch durchsichtige Eier können faul sein.«

»Ich hätte ganz gern ein Nest aus diesem, ähm, Dings, Tencan. Ich stelle meine Möbel ohnehin alle acht Tage um.«

»Vergiss es! Der Schimmelpilz lässt sich anderswo als auf Mascha nicht züchten. Hat vielleicht mit dem Jahreszeitenwechsel zu tun oder so. Ach, du meine Güte, nicht schon wieder dieser Wixelhirnz! Das ist der schlimmste Körnchenzähler von allen.«

Roxo meinte offenbar den mit einer prunkvollen Livree bekleideten Maschiten, welcher hinter der Rezeptionstheke thronte.

Über ihm hing ein gut zehn Yabaal breiter, sternförmiger Lüster, dessen unzählige Leuchtbirnen - *Aaah ja, 545, ehrlich gesagt, so genau wollten wir's gar nicht wissen, lieber Vett* - sowohl grünliches Licht als auch deutlich merkbare Wärmestrahlung abgaben. Trotzdem lief es Itchi plötzlich kalt über den Rücken.

Der Boden wölbte sich hier, am anderen Ende des Saales, stark nach oben, so dass sie zu dem über und über mit warzenförmigen Orden behangenen Empfangsbeamten aufblicken mussten, obwohl dieser saß und eigentlich viel

kleiner war als sie.

»Oh, was für eine unermessliche Freude!«, trillerte Roxo, nun in akzentfreiem Anguela. »Ist dies nicht der sehr hochwohlgeborene Herr Wixelhirnz, die unbestechliche Sprachgewalt in Person, dessen Wort in den Ohren der Freihandelskommissäre mehr wiegt als unser ganzer vergessenswerter Heimatplanet?«

Der Maschite wand sich geschmeichelt, verzog den breiten Mund, schmatzte mehrfach mit den Wulstlippen und stieß eine Serie von kehligen Lauten aus, die für Itchi zuerst wie Rülpser klangen - bis sie sich so weit in den fremdartigen Dialekt eingehört hatte, dass sie anguelische Vokabeln identifizieren konnte.

»... auch nicht weiterhelfen!«, verstand sie. »Es widerspricht den Regeln der Marktkommission gänzlich, dass ihr euch weigeret, den Herkunftsplaneten eurer Handelswaren genauerlich zu definieren!«

»Mit Verlaub, großmächtiger Herr Wixelhirnz«, sagte Roxo langsam und geduldig, als hätten sie alle Zeit aller Welten, »das diskutieren wir nichtswürdigen Jankaron mit der unendlich weisen, effektiven und superfluenten, um nicht zu sagen über-über-über-flüssigen Beamenschaft von Masch'kan seit drei Jahrzehnten.«

»Was nicht das Geringste daran änderet, dass im gemeinsamen Binnenmarkt der Virginoktischen Union gemäßlich den Paragraphen ...«

Es folgte eine scheinbar endlos lange Auflistung von Zahlen und Buchstaben, die die vier von der KELTAMMER lautlos leidend über sich ergehen ließen.

Nur Vett Burmer fügte, als der Maschite irgendwann doch fertig war, halblaut hinzu: »Nicht zu vergessen Epistel 274, vorletzter Absatz, Kapitel 66d, Unterabschnitt VII, Subgruppe elfundelfzig, Über Die Auswirkung Der Sonnenwinde Auf Den Gerbsäuregehalt Von Weinbeißern.«

Der Maschite stutzte, dann blies er seinen Kehlsack zur Größe eines Korballs auf und rülpste: »Richetig.«

Inzwischen hatte Kiv seiner Aktenkiste eine Hand voll Formulardisketten entnommen, zwischen denen, kaum übersehbar, Speicherscheiben steckten, wie sie gewöhnlich für die bargeldlose Transaktion größerer Aktienpakete verwendet wurden.

»Wenn Sie, Herr gnadenlos kundenfreundlicher Wixelhirnz«, gurrte Roxo, »diese unsere sicherlich primitiv und ungelenk, doch nach bestem Wissen und Gewissen ausgefüllten Unterlagen studieren, werden Sie sehen, dass eine Sonderregelung mit der Unionskommission besteht, welcher wir durch Zahlung erhöhter Nettoabgaben Genüge tun.«

Der Maschite verdrehte seine Glubschaugen und blickte über Roxos Schulter hinweg in Richtung Lift, dem gerade ein hektisch durcheinander flatternder Schwarm faustgroßer Jifirin-Falter entschwwebte.

»Nun«, sagte er, wobei er die Saugnäpfe seiner Finger auf den Diskettenstapel setzte, »es isset zwar nicht völlig korrektiglich, gleichwohl lasset sich unter Berücksichtigung der Paragraphen ...«

Sobald er die Speicherscheiben eingesackt hatte, entstand dort, wo das Rezeptionspult an die Längswand stieß, ein schlanker Torbogen.

Die Jankaron rannten förmlich hindurch.

Das heißt, alle bis auf Vett, der in den Ausführungen Herrn Wixelhirnz' eine leichte Ungenauigkeit bemerkt hatte und von Kiv mit sanfter Gewalt mitgeschleift werden musste ...

*

Die wie Gebirgsstöcke übereinander getürmten Messepaläste von Masch'kan stellten juristisches Niemandsland dar. Die jeweiligen Gesetze der verschiedenen Völker und Planeten hatten in ihnen keine Gültigkeit, auch nicht die maschitischen. Trotzdem kam offene Gewalt äußerst selten vor.

Denn wer sich schlecht benahm, erhielt ganz einfach beim nächsten Mal keine Landeerlaubnis.

Nicht mehr in Masch'kan ausstellen zu dürfen war gleichbedeutend mit dem Rückfall in die wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit. Das wollten selbst die ruppigsten Völker nicht riskieren - wenn man einmal von den Red Chy und einigen wenigen unbedeutenden, rebellischen Entwicklungsplaneten absah, die die Idee des »freien«, also ausschließlich gemäß den Interessen der einflussreichsten Sternstaaten regulierten Marktes von Grund auf ablehnten.

Alle übrigen wetteiferten, was das Zeug hielt, um die Gunst der ominösen *Kommission*.

Diese - und damit auch der Handelgerichtshof - residierte in der kleinen Stadt Bressül, auf der nur unter großen Mühen erreichbaren anderen Seite des Planeten, wo das Essen ebenso teuer wie gesundheitsgefährdend war und eine Übernachtung noch in der schäbigsten Herberge praktisch unerschwinglich.

Es war also besser, es sich mit den Kommissären lieber gar nicht erst zu verscherzen ...

»Und deshalb hast du vor dem aufgeblasenen Kröterich dermaßen den Schnabel eingezogen?«, fragte Itchi. »Ich hätte nie gedacht, dass ich dich einmal so unterwürfig erleben würde!«

Roxo zuckte nur mit den Achseln. Kiv formte mit den Fingern das Zeichen des Hikup.

Jaja, dachte Itchi, hab schon verstanden.

Aus dem Empfangssaal waren die Jankaron in einen kleineren, fünfeckigen Raum gelangt, der nach dem pompös weitläufigen Foyer geradezu voll gestopft wirkte.

Überall standen Rechnerterminals. Zwei im Verhältnis zu Herrn Wixelhirnz fast sensationell unkomplizierte Maschitinnen rückten, natürlich gegen Gebühren, kleine Kunststoffkarten heraus, mit denen sich die Kleinpositroniken in Betrieb nehmen ließen.

Roxo, Vett und Kiv schlössen ihre mitgebrachten Tastaturen an und hämmerten alsbald wie wild drauflos. Itchis Aufgabe bestand darin, die Angehörigen anderer Völker vom Mitlesen abzuhalten.

Bei den Jex-Jex von Jex, dem einzigen bewohnbaren Mond des Gasriesen Jex im eher entlegenen Jex-System, die schon vor ihnen da gewesen waren, fiel ihr das relativ leicht. Sobald eines der fladenförmigen, einander von Zeit zu Zeit mit einem heiteren »Jex!« anfeuernden Schwammwesen ein Pseudopodium oder gar Stielauge in ihre Richtung ausführ, zischte sie einfach: »Jex!« - ein Wortspiel, von dem sie aus der Zeit ihrer Ausbildung auf PERUZ wusste, dass es mindestens 44 äußerst bedrohliche Bedeutungen haben konnte, 16 davon sogar definitiv obszön.

Dann aber kamen die Jifirin-Falter.

In denselben exobiologischen Vorlesungen hatte Itchi gelernt, dass die Jifirin Kollektivintelligenzen waren. Unter einer Schwarmgröße von dreihundert Individuen erreichten sie gerade einmal das Bewusstsein von Foschastiden, nahezu lebensunfähigen Stinkraupen auf Jankar, die ohne die symbiotische Beziehung zu einem Fyrer-Schmetterling nicht einmal wussten, wie ihr Stoff wechselt funktionierte.

Dieser Jifirin-Schwarm allerdings bestand aus gut tausend Faltern. Itchi hatte alle Hände voll zu tun, um nie mehr als ungefähr zweihundert von ihnen gleichzeitig in die Nähe eines der jankarischen Monitoren kommen zu lassen.

Beim großen Yabaal, dagegen nahm sich die Programmierung einer Transition wie ein Kükenspiel aus!

Entsprechend erleichtert war die Pilotin der KELTAMMER, als Kiv seinen Rechner herunterfuhr und die mitgebrachten Datenträger wieder in seiner Kiste verstaute.

»Haben ganz guten Standplatz im Mikrotech-Palast ergattert«, berichtete er in seiner abgehackten Art. »Waren werden bereits unterirdisch hintransportiert. Nebenhalle als Quartier adaptierbar. Kosten erfreulich gering, da Vetts neueste Erfindung sehr lukrativ. Genaueres dort.«

Der andere Ausgang des Rechnerraums führte zu einer Station der Maglev-Bahn. Wenige Augenblicke nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, schlieft Itchi bereits tief und fest.

3. Strophe *Landball und Luftschlösser*

»Frühstück ist fertig! Wach auf, Vettso, die Körner werden warm!«

Fünf Schritte von der Schlafmulde zur Toilette. Drei und einen halben ins Bad. Sechs zum Kleiderständer, eineinhalb zur Tür, machte insgesamt sechzehn.

Gute Zahl: vier zum Quadrat.

Vett Burmer zählte seine Schritte, seit er denken konnte. Er zählte auch sonst alles, was ihm unterkam. Sein Gehirn stand nie still, hörte nie zu rechnen auf, nicht einmal im Schlaf. Manchmal fand er morgens neben der Mulde einen Zettel mit der Lösung einer Gleichung, über der er am Vorabend eingeschlafen war.

Vett *glaubte* an Zahlen und daran, dass Mathematik den Schlüssel zu den Geheimnissen des Kosmos darstellte - ganz egal, ob man mit 15 Fingern zählte, mit acht oder mit zweien.

Zehn Schritte den Gang entlang, fünf bis zum Frühstückstisch, sicherheitshalber noch einen Trippelschritt dazu, damit es wieder 16 waren.

Roxo, Itchi und Kiv saßen bereits über ihren Schüsseln, hatten aber noch nicht angefangen. Als sich auch Vett hingesetzt hatte, wobei er um ein Haar die Kanne mit Putschtee umgestoßen hätte, nahmen sich alle vier an den Händen und sagten feierlich im Chor: »Und an jenem Morgen wussten sie noch nicht, dass sie am selbigen Tage das größte Abenteuer der Jankheitsgeschichte erleben würden!«

Dann gackerten sie und hauften rein, dass die Körner flogen.

Der Satz war so etwas wie ihr Mantra - ursprünglich aus einem Scherz entstanden, gewiss nicht ernst gemeint, aber zu einer lieben Gewohnheit geworden.

»Stadtregierung von Masch'kan fragt an, ob neue Rollbänder doch schon ein Achteljahr früher installierbar«, scharrete Kiv, der seine Taschenpositronik neben sich liegen hatte. »Erwarten großen Andrang wegen Buchmesse.«

»Ist das Vets neueste Erfindung?«, fragte Itchi. »Klärt mich vielleicht mal jemand auf?« Roxo verzog den Schnabel zu einem Grinsen: »Ich dachte eigentlich, das mit den Bienen und Blüten hätte sich schon bis zu dir durchgesprochen.«

Itchi verdrehte die Augen. »Also, worum geht's? Mir fiel gestern schon auf, dass du wieder ein Ei ausbrütest, Vett!«

Der Bordingenieur senkte verlegen den Kopf und goss sich Putschtee nach, wobei er 22 Prozent des Kanneninhalts auf das Tischtuch kleckerte.

Die Rollbänder unter dem Raumhafen, erklärte Roxo für ihn, waren eindeutig überlastet und wenig effektiv, da sie sich alle mit der gleichen Geschwindigkeit bewegten. Früher einmal hatten die Maschiten mit unterschiedlich schnellen Bändern experimentiert. Aber dabei war es immer wieder zu Unfällen gekommen, nicht zuletzt wegen des höchst unterschiedlichen Körperbaus der verschiedenen Völker.

Vett aber hatte eine Eingebung gehabt, wie sich ein Rollband *in sich* beschleunigen und am anderen Ende wieder abbremsen ließ. Denn schwierig und bei zu hohem Tempo gefährlich war ja nur das Auf- und Absteigen. Ab sofort würden die Bänder *unterwegs* viel höhere Geschwindigkeiten erreichen können.

»Frag mich nicht, wie das genau funktioniert«, sagte Roxo, »aber es hat irgendwas mit dem Tencan zu tun. Jedenfalls hat unsere Simulation die Maschiten überzeugt. Kann das mit dem früheren Termin klappen, Vett?«

»Nur, wenn wir ein zweites Großes Nest mit in das Projekt hereinholen«, nuschelte Vett.

»Hm ... Und welches? Was meinst du, Kiv? Melchya? Isatuus?«

»Möglich. Von der Logistik her auch Karjul interessant. Natürlich nur, wenn Vett einverstanden.«

Dem blieb ein Korn im Kröpf stecken. Nach einigem Husten und Rückenklopfen krächzte er mit hochrotem Kopf: »Klar, warum nicht?«

»Obwohl sie dich so ... behandelt haben?«, fragte Itchi einfühlsam.

Vett winkte ab, räusperte sich. »Das ist... lange her.«

Flashback: Das Weichei

Du warst nie einer von den Feschen, Schneidigen, Muskulösen, die im Schulhof und bei den Geselligkeitsabenden den großen Schnabel führten. Nein, Vett, du standest bei den anderen Übergewichtigen, Schwitzenden, Pickelschnabligem, mit denen nie eine reden wollte und tanzen schon gar nicht.

Leicht behindert, hatte der Arzt gesagt, wahrscheinlich ein Geburtsfehler. Sprachstörung, Konzentrationsschwäche, Koordinationsschwierigkeiten. Ein Spezialist könnte vielleicht helfen, aber dafür reichen die Mittel eures Nestes nicht aus.

Bereits das dritte Schuljahr musst du wiederholen. Unaufmerksam, bockig, faul - steht so im Bericht.

Im achten Jahr bleibst du gleich zweimal sitzen, wirst mit 15 am Nachhauseweg von deinen zwölfjährigen Mitschülern verdroschen - und hinterher als »Weichei« verspottet, weil du dich nicht wehren kannst, selbst wenn du es versuchst.

Baust schließlich mit den bescheidenen Mitteln deines gesamten, jahrelang zusammengesparten Taschengelds für deinen schlimmsten Peiniger eine elektromagnetische Falle. Sie funktioniert perfekt; er ist tagelang bewusstlos.

Obwohl er keine bleibenden Schäden davonträgt, fliegst du von der Schule. Erstaunlicherweise geht es an der neuen etwas besser, weil dort mehr Wert auf schriftliche Arbeiten gelegt wird. Knapp, aber doch schaffst du die Aufnahmeprüfung für den höheren Bildungsweg.

Du verlierst zwei weitere Jahre. Erst mit 29 kommst du zur Musterung. Ein mitleidiger Assistent der Hochschule hilft dir, indem er deine Diplomarbeiten sprachlich und formal überarbeitet. Einige Vertreter Großer Nester werden aufmerksam. Ja, das Nest Jarrin kauft dir sogar um eine lächerlich geringe Summe das Urheberrecht für einen deiner Aufsätze ab - und verdient mit dem Patent später Milliarden.

Aber der wichtigste Teil der Musterung ist das persönliche Gespräch, und da versagst du wieder kläglich. Die Fragen der Agenten der Großen Nester beantwortest du wirr oder gar nicht, murmelst nur unablässig Zahlen vor dich hin, und als du dich am Ende verbeugen willst, stößt du dir die Stirn an der Tischkante blutig.

Dass dich dennoch eine Universität anwirbt, wenn auch nur die der Karjul-Sippe, des kleinsten der Großen Nester, grenzt an ein Wunder.

An dieser Uni setzt man auf »fachspezifischen Projektunterricht«. Mit anderen Worten: Die Studenten arbeiten unbezahlt für das Nest Karjul.

Da du zu sonst nichts zu gebrauchen bist, steckt man dich in die »Qualitätskontrolle«. Fast vierzehn Jahre lang hockst du in einem fensterlosen Keller und untersuchst Mikrobauteile auf Produktionsfehler. Es sind insgesamt

genau 837 Millionen 655.902 Chips und 56 Millionen 140.338 Fehler.

Alle bis auf einen meldest du deinen Vorgesetzten. Diesen einen schadhaften Bauteil steckst du ein, weil er dich auf eine Idee gebracht hat.

Ein Jahr danach sind die jankarischen Positroniken um über 30 Prozent effektiver geworden. Die zum Nest Karjul gehörende Firma hat dich mit dem Nutzungsvertrag brutal über den Tisch gezogen, aber dennoch kannst du dir ein wenig Geld auf die Seite legen.

Zum Studienabschluss - du bist bereits 47 Jan-Jahre alt - machst du dir selbst ein Geschenk: Du gibst dein ganzes Vermögen für einen Raumflug aus, für einen Besuch der Raumstation PERUZ am »Tag der offenen Schleuse«.

Mit vor Staunen kugelrunden Augen stolperst du stundenlang durch die Station, in der die Elite deines Volkes ausgebildet wird, die zukünftigen Besatzungen der Transitionsraumer. Alles schaust du dir an, nicht die kleinste unverschlossene Besenkammer lässt du aus.

Du hast die Besichtigung des öffentlich zugänglichen Bereiches gerade beendet, als plötzlich Warntöne erklingen und Durchsagen: Die Station muss sofort evakuiert werden. Isolationistische Terroristen, die jegliche interstellare Raumfahrt ablehnen, haben eine Bombe mit Zeitzünder in PERUZ deponiert.

Der Anschlag ist bestimmt kein dummer Scherz, betont die Lautsprecherstimme: Die Terroristen haben Baupläne des Sprengkörpers übermittelt, der äußerlich genauso aussieht wie einer von zehntausenden Feuerlöschnern an Bord der 256 Yabaal durchmessenden Station. Unmöglich, sie alle in der bis zum Ablauf der Frist verbleibenden Zeit zu überprüfen - ganz abgesehen davon, dass der raffinierte Zündmechanismus nach Stand der Technik nicht entschärft werden kann.

Inmitten der ausbrechenden Panik fühlst du dich auf einmal merkwürdig ruhig. Du fragst einen vorbeihastenden jungen Fähnrich, wo du erfahren kannst, wie viele Feuerlöscher es exakt auf PERUZ gibt und nach welchem Schema sie verteilt sind. Schon beim zweiten Anlauf versteht er dich und besorgt in Windeseile die Zahlen.

Im öffentlichen Bereich sollte es 16.384 Feuerlöscher geben, also vier hoch sieben - aber du hast 16.385 gezählt.

Nur, welcher davon ist der falsche?

Vorgeschrieben ist ein Gerät pro 64 Kubikyabaal. Vier deiner Schritte entsprechen einem Yabaal... Du gehst deinen Weg durch die Station im Geist retour, rechnest wie im Fieber.

Wo, in insgesamt 1.048.576 Kubikyabaal, waren zwei Feuerlöscher zu nahe beieinander positioniert?

Eine Positronik wäre viel schneller. Aber die hast du nicht, nur dein krankes Hirn ...

Trotz der anlaufenden Evakuierung könnt ihr bis zu dem kleinen Seitengang vordringen, den du dem Fähnrich bezeichnet hast. Sein Name ist Roxo und er schafft dir noch im dichtesten Gedränge freie Bahn. Dann sieht er dir entgeistert zu, wie du die angeblich unentschärfbare Bombe desaktivierst - mit nicht mehr Werkzeug als deinem kleinen Mehrzwecktaschenmesser.

Hinterher schwört er, dir einen Ausbildungsort auf PERUZ zu besorgen.

Und der Rest ist Geschichte.

*

Nach dem Frühstück besichtigten sie den Standplatz.

Der von ihnen gepachtete Teil des Mikrotech-Palasts lag gleich nebenan, nur 74 Schritte entfernt. Das Architektenteam der KELTAMMER hatte ganze Arbeit geleistet.

Die Halle war nicht allzu groß, machte aber dennoch einen weitläufigen und zugleich angenehm überschaubaren Eindruck. Die Grundform war die eines aufrecht stehenden Eis. Um einen schlanken Springbrunnen in der Mitte gruppierten sich Info-Stände und sachlich, aber gemütlich wirkende Sitznester für persönliche Besprechungen, die durch Grünpflanzen voneinander abgegrenzt wurden.

An der Innenwand schraubte sich eine vier Yabaal breite Rampe aus schimmerndem Tencan spiralförmig über mehrere Etagen in die Höhe. Darauf waren insgesamt 128 jankarische Prototypen ausgestellt, überwiegend Weiterentwicklungen von Geräten, die bereits in Virginox bekannt waren. Nicht wenige der Verbesserungen gingen auf Vett zurück.

Die Qualität der Waren, die in den Fabriken der Großen Nester auf Jankar produziert wurden, lag im Schnitt deutlich höher als bei denen ihrer Konkurrenten aus anderen Sternsystemen. Auch die Störanfälligkeit war wesentlich geringer.

Dies machte einen Teil ihres allmählich entstehenden Nimbus aus: Die Jankaron verhandelten hart, sie suchten ihren Vorteil, doch sie betrogen nicht. Und sollte wirklich etwas schadhaft sein, standen sie dafür mit harten CE-Tradicos gerade, der auch in Virginox benützten Währung des Reichen Tradom.

Das Reich ...

Sehr selten, nur alle paar Oktette von Jahren, so hatte Vett gehört, ließen sich in Masch'kan auch Interessierte von außerhalb des Sternhaufens sehen. Aber es gab niemals einen zweiten Besuch. Offenbar war man in der Hauptebene der Riesengalaxis technologisch schon um einiges weiter, und die Kaufkraft der virginoktischen Völker, deren Einflussbereich meist wenig mehr als ein Sonnensystem umfasste, war zu gering, um Transporte über die gewaltige Distanz von 42.842 Lichtjahren zu rechtfertigen.

Einzig im Tatas-System der Shuftarr, der - *noch*, dachte Vett bei sich - dominierenden Industriemacht von Virginox, befand sich Gerüchten zufolge ein Stützpunkt des Reichs Tradom. Doch dieser griff in keiner Weise in die Vorgänge innerhalb des Sternhaufens ein, sondern schien lediglich zu beobachten.

Eines Tages werden die Jankaron nach Tradom aufbrechen. Aber das werde ich wohl nicht mehr erleben ...

Roxo lobte Bittane Letz, die Gestalterin der Ausstellung, für die einfache, klare und doch edle Architektur, dann zogen sich die vier Jankaron in das Besprechungsnest ihres Quartiers zurück.

Hier sichteten acht im Verbund geschaltete Positroniken seit dem Vorabend pausenlos die Rechnernetze der Messestadt nach von Kiv erstellten Suchkriterien. Der Waffenmeister und Info-Broker, dessen graues Gefieder sich bereits an etlichen Stellen lichtete, gab einen kurzen Zwischenbericht. Wie üblich machte er wenig Worte.

»Interesse an unserem Angebot erfreulich hoch. Prognose des Detailverkaufs eventuell leicht nach oben zu revidieren.«

»Begrüße das«, sagte Roxo.

»Kleinkram.« Kiv hob die Schultern. »Mehr Geld in Lizzenzen.«

»Da bin ich ganz deiner Meinung. Haben wir schon etwas vom Klub der Kapitäne gehört?«

»Einladung kam vor kurzem per Elektropost.« Kiv deutete mit dem Schnabel auf einen der Monitoren.

»Der Klub der Kapitäne«, las Itchi laut, »würde sich sehr geehrt fühlen, Herrn Roxo Quatron und Begeleitigung in der Landball-Kuppel von Masch'kenada begrüßen zu dürfen.«

»Na bitte. Das flutscht doch.«

Es war allgemein bekannt, dass die wirklich großen, langfristigen Abschlüsse nicht in den Ausstellungshallen getätigten wurden, sondern am Rande von Landball-Partien. Speziell Lizenzgeschäfte waren für die Jankaron von entscheidender Bedeutung, da sie ja wegen der strikten Geheimhaltung ihres Heimatplaneten und der geringen Größe ihrer Flotte nur über beschränkte Lieferkapazitäten verfügten.

Nicht einmal Vett wusste um die galaktonautische Position des Jan-Systems. Diese war immer nur dem jeweiligen Kapitän bekannt. Vett hatte zwar die eine oder andere Idee, wie er vielleicht dennoch ... Doch was das betraf, unterdrückte er ausnahmsweise seinen Forscherdrang. Für den hoffentlich nie eintretenden Fall, dass er in die Hände von Piraten oder anderen Bösewichten fiele, wollte er nicht zum Verräter an seiner Heimatwelt werden.

Ach, die Federwolken am Himmel von Jankar...

Über der Transparenten Stadt und dem Raumhafen dagegen ging immer noch derselbe ewige Regenguss nieder. Die Bilder der ausgeschleusten Beobachtungsdrohnen - offiziell ebenfalls Vorführgeräte - konnten einen schwermüsig machen. Graue Trostlosigkeit, ein verwäschenes Meer von Raumschiffen unterschiedlichster, nicht genau zu definierender Formen, aus denen nur die aufrecht stehende Riesenwalze der Shuftarr bedrohlich herausragte.

»Wissen wir schon irgendetwas über die Schuftis?«, fragte Roxo, der Vetts Blicken gefolgt war.

»Haben ihr Schiff noch nicht verlassen. Große Ausstellung in mehreren Hallen angekündigt, aber erst in sechs Tagen. Wenn wir schon wieder weg.«

»Sieht ganz so aus, als möchten sie sich von uns nicht die Show stehlen lassen«, meinte Itchi.

»Begrüße das - die scheinen uns langsam ernst zu nehmen.« Roxo senkte unwillkürlich die Stimme. »Wie kommt Operation Überraschungsei voran?«

»Köder ausgelegt.« Kiv legte den Kopf schief. »Aber Kontaktaufnahme über offizielle Wege unwahrscheinlich. MUSS raus ins Gewühl.«

Roxo nickte. »Dann tu das, bitte! Vettso, du hältst hier die Stellung und die Verbindung über unsere Interkoms aufrecht. Sind die Dinger wirklich abhörsicher?«

Vett blickte entrüstet zu seinem Freund auf. Itchi legte ihm beruhigend die Hand auf den Nackenflaum. Ihre Finger fühlten sich sehr gut an.

»Wunderküken, wir zwei gehen Landball spielen. Aber nicht allein.«

Auf Itchis fragenden Blick fügte Roxo schelmisch hinzu: »Wir wollen unseren Geschäftsfreunden doch etwas bieten, nicht wahr?«

Eigentlich fand Itchi Landball doof und als »Begeleitung« schon überhaupt. Mit blechernen Schürhaken kleine Kautschukbälle in Löcher im Boden zu schubsen war öde genug; doch nur dabeizustehen, gelegentlich bewundernd aufzukröpfen und von Zeit zu Zeit einen anderen Schläger zu reichen, das grenzte an Folter.

Die Kuppel von Masch'kenada allerdings war ein selbst für die Tencan-Architektur der Maschiten außergewöhnliches, atemberaubendes Bauwerk: eine Blase von der Form eines Landballs, also einer an hunderten Stellen leicht eingedellten Kugel, doch mit einem Durchmesser von mehreren Kiloyabaal!

Unzählige außen an der Kugelschale angebrachte, raffiniert aufeinander abgestimmte Antigravitationsgeneratoren sorgten dafür, dass die Spieler und ihre Begleiter die gesamte Innenfläche abwandern konnten, ohne bewusst zu registrieren, wie sich der Schwerkraftvektor veränderte.

Etwa sechs Yabaal über dem Boden, schätzte Itchi, hörte die Wirkung der jeweiligen Antigravs auf. Der Großteil des Hohlraums im Inneren der Blase war also eine Zone der Schwerelosigkeit, in der die Bälle ihre Richtung und kinetische Energie beibehielten, wohl aber vom Luftwiderstand leicht abgebremst wurden.

Allein der Rechenaufwand der Positroniken, die den Flug der Bälle überwachten und notfalls durch blitzschnell aufgebaute Prallfelder verhinderten, dass jemand versehentlich getroffen wurde, musste gigantisch sein.

Und das alles, damit die Mitglieder des exklusiven, weit über Mascha hinaus renommierten Klubs der Kapitäne in blödsinnigen Fachausdrücken schwelgen, anzügliche Witze reißen - und, vor allem, Geschäfte bemauschen konnten.

Allein, dass Roxo erstmals eine *Einladung* nach Masch'kenada ergattert hatte, sprach Bände. Die geschickt vage gehaltenen Vorabinformationen, die sie über die Netze der Messestadt verbreitet hatten, schienen also die Neugier der mächtigen Wirtschaftskapitäne geweckt zu haben.

Itchi seufzte. Das Spiel lief gut an, doch *ihre* Rolle behagte ihr gar nicht.

Die weibliche »Begeleitung« des Aufsichtsratsvorsitzenden der Zarani, eine aufgetakelte Beutelkuh, wie sie im Buche stand, übergoss sie gerade mit einem Wortschwall, gegen den sich die Wolkenbrüche von Mascha wie harmloses Getröpfel ausnahmen.

»Und ihr tragt eure Küken wirklich nicht in Bauchtaschen mit euch herum? Ja könnt ihr denn dann überhaupt eine taktile Beziehung zu eurem Nachwuchs aufbauen? Was sagst du, *Gelege*? Igitterl, igitterl, also entschuldige schon, Liebste, aber das klingt für unsereins wie ... Na ja, lassen wir das. Ist es bei euch daheim auch so schwierig, gutes Personal zu bekommen? Also wir hatten kürzlich *solche* Probleme mit dem Vorkauer...«

*

An jedem Handelsplatz und schon gar an einem von der Größe Masch'kans gab es auch einen schwarzen oder zumindest »grauen« Markt.

Diebesgut, verbotene Substanzen oder billige Fälschungen von Markenartikeln interessierten Kiv Aaterstam allerdings nicht. So schnell es das Gewühl erlaubte, durchschritt er jenen Teil des Amüsierviertels, in dem die auf derlei Dinge spezialisierten Hehler ihre meist als Spielsalons getarnten Niederlassungen hatten.

Auch um die Marzelmarsohs, die an fast jeder Ecke ihre Künste darboten, schlug er, wann immer es ging, einen weiten Bogen. Das hatte andere Gründe: Er konnte die ätzend faden Gaukeleien des an sich harmlosen, in ganz Virginox und angeblich auch Teilen Tradoms herumziehenden Völkchens schlichtweg nicht ausstehen.

Pantomime, pah! So zu tun, als ginge man eine Treppe hinab, taste sich an einer Wand entlang, würde von jemand anderem umarmt - wer sollte das witzig finden? Kiv Aaterstam jedenfalls nicht.

Schließlich gelangte er in einen lang gezogenen, leicht geschwungenen Tunnel aus sehr dunklem Tencan.

Süßlich-einschmeichelnde Musik drang aus den Eingängen zahlreicher winziger Etablissements. Lichtergirlanden formten kaum misszuverstehende Symbole. Schmierige Schlepper raunten jedem Vorbeigehenden zu, welche verbotenen Genüsse ihr - und nur ihr - Laden für den Kenner bereithielt und was für unglaubliche Sonderkonditionen ihm - und nur ihm - eingeräumt würden.

Kiv entschied sich für eine Kaschemme, die sich »Geiers Sturzflug« nannte. Er trat ein, wartete, bis sich seine Augen an die fast völlige Finsternis gewöhnt hatten, und setzte sich dann in eine Nische im hintersten Winkel des von schweren Gerüchen erfüllten Raums.

Gleich darauf drückte sich eine Hostess neben ihn auf die Plüschbank. »Hallo, Scharfschnabel, wie geht's? Irgendwelche speziellen Wünsche? Wir hätten ein heißes Huhn aus dem Valervind-System ... oder die blutjunge Daeisi von Aeintn-Housn ... Falls du hingegen mehr auf fette, wirklich pralle Keulen stehst...«

»Danke«, sagte Kiv und schob der Hostess ein mehr als großzügiges Trinkgeld zu, »ich esse nichts.«

*

Vett Burmer hatte die entscheidende Gleichung für seine bisher zweifellos bahnbrechendste Erfindung im Kopf so gut wie fertig, als der Positronik-Verbund ein helles Krähen von sich gab.

Vor Schreck fiel Vett beinahe vom Stuhl, und als er seih Gleichgewicht wiedererlangt hatte, war die entscheidende Idee natürlich entschlüpft.

Nun, dann würde die Welt wohl noch ein wenig länger auf eine Apparatur warten müssen, die sicherstellte, dass Socken ausschließlich paarweise zusammenpassend aus der Waschmaschine kamen.

Dafür war das Schmökerprogramm fündig geworden. »Kriterien gemäß Vorgaben Operation Überraschungsei zu 98 Prozent erfüllt«, stand auf dem Schirm.

Vett murmelte leise vor sich hin, während er die einzelnen Parameter sicherheitshalber noch einmal persönlich nachprüfte. Tatsächlich konnte er eine kleine logische Schwäche in der Analysekette der semiautonomen Suchroutine entdecken. Aber auch so lag die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihren Vogel gefunden hatten, bei knapp über 74 Prozent.

Vett griff zum Interkom.

*

»Verstehe. Gut. Dranbleiben. MUSS aufhören, bekomme Gesellschaft.«

Zwei dunkle Gestalten schlenderten betont unauffällig auf Kivs Nische zu. Er konnte gerade noch den Interkom verschwinden lassen, dann beugte sich der Größere der beiden über den Tisch und raunte in gebrochenem Anguela: »Das ist hier aber nicht üblich, dass einer nichts frisst, gell?«

»Kein Appetit«, antwortete Kiv kühl.

»Das ist hier aber nicht üblich, gell?«

»Bedaure, bin Vegetarier.«

Der Große kratzte sich am linken Kopf. »Eine saure Puten-Extrawurst hätten wir oder einen Gänseleberkäse...«

»Nein, danke.«

»Das ist hier aber nicht üblich, gell?«

An dieser Stelle drohte die Konversation ein wenig an Schwung zu verlieren.

Kiv wartete, rührte keine Feder.

Der kleinere Rausschmeißer zupfte schließlich seinen Kollegen mit einem Tentakel am Rocksaum und zirpte etwas in einer Kiv unbekannten Sprache.

Der hatte die Hände schon unter der Platte, um den beiden notfalls den Tisch entgegenschleudern zu können, da erklang eine leise, tiefe Bassstimme. »Lasst den Herrn in Ruhe.«

Die Frau - denn ihre sechs Brüste waren trotz der mehrlagigen Kleidung nicht zu übersehen - war wie aus dem Nichts an Kivs Nische aufgetaucht.

Beachtlich.

Die beiden Schläger schoben ab. Kiv wartete.

»Du bist ein Jankaron, nicht wahr?«

»Kopfgeldjägerin?«

Sie lachte. »Dann würde ich mich dir anders annähern. Man erzählt sich Wunderdinge über euch.«

Kiv sagte nichts.

»Es gibt da so gewisse Hinweise auf diversen Nachrichtenbrettern ... Dass ihr an bestimmten Informationen interessiert seid.«

»Möglich.«

»Wie viel ist für mich drin?«

»Ich suche nicht dich.«

»Wen dann?«

»Die Freiwache.«

Wieder das kehlige Lachen. »Ihr fackelt nicht lang herum, was?«

»Nein.«

Die Schieberin schwieg eine Zeit lang, dann nannte sie bedächtig eine Summe.

Kiv feilschte nicht.

*

Viele, viele Ebenen über ihm erreichte die Landball-Partie endlich das letzte Loch.

Roxo spielte leider nicht gut genug, um auch gegen Jex, den Jex von Jex, unauffällig verlieren zu können.

Prompt erklärte der Jex-Jex etwas muffig, er und seine Jex-Jex-Jex könnten die Gruppe »leider nicht mehr ins Klubhaus begeleitigen«.

Die drei anderen Landballer jedoch waren bester Dinge. Jovial munterten sie Roxo auf, nicht den Kopf hängen zu lassen. Das war nun mal ein schwieriger Sport, speziell unter den heutigen Bedingungen: der unerwartete Gegenverkehr, die atmosphärischen Strömungen, die hohe Luftfeuchtigkeit...

Ihre gute Laune steigerte sich noch, als sie das Klubhaus erreichten und die kleine Überraschung sahen, die Roxo für sie in einem Extrazimmer hatte aufzubauen lassen: eine original jankarische Schnabelweide!

Die Tische des Büffets bogen sich unter der Last der exotischen Köstlichkeiten. Dazu gab es die allerfeinsten und süffigsten Flaschen von Trinkalkohol, würzige Kicherkräuter und aromatischen Putschtee, stimulierende Salben und Öle in hunderterlei Varianten - und ein Quartett jankarischer Musiker, komplett mit Harphon, Porran und Blechflöten, die beim Eintreffen der Spieler eine besonders erbauliche Heldenballade anstimmten.

Roxos Sportkameraden waren sichtlich gerührt. Besonders die Ballade schien ihnen Tränen in die Augen zu treiben. Auch sonst flössen die Säfte bald in Strömen. Und es dauerte nicht lange, bis die Geschäfte ebenfalls in Fluss kamen.

Die zaranische Beutelkuh hatte sich glücklicherweise in der Mätresse des Kulturattachés von Gurud-Dalad ein neues Opfer gesucht. Doch die Gattin des Obervogts von Blnbo-III war ihr an Dummheit und Nervigkeit mindestens ebenbürtig.

»Und das hier sind wir auf Kur in Bad Tatzmumf ... Das hier sind wir im Sommerurlaub auf Agldria-IX ... Das hier sind wir ...«

Itchi nutzte die erste Atempause der Obervogtin, um sich mit einem Hinweis auf die bekannt kleine Blase der Jankaron zu entschuldigen, und suchte den Hygienebereich auf.

Nachdem sie sichergestellt hatte, dass es in der Kabine außer einer konventionellen Wanze, die sie flugs neutralisierte, keine weiteren Abhöranlagen gab, aktivierte sie ihren Interkom.

*

Wie nicht anders erwartet, entpuppte sich das im hintersten Hintergebäude des schäbigsten, stinkendsten Gangs des Amüsierviertels gelegene Hauptquartier der »Freiwache« als stilvoll eingerichtetes, lichtdurchflutetes Großraumbüro, in dem bestens gekleidete, äußerst motiviert wirkende Vollprofis ihrer Arbeit nachgingen.

Ein mittelgroßer Arachnoide in einem perfekt sitzenden Maßanzug stieg von seinem Schreibnetz herunter, stellte sich als »Freiwächter Zwit« vor und bot Kiv einen Sitzquader an.

Nach dem üblichen Geplänkel über Sicherheiten, Vertrauensvorschüsse und Spesennachzahlungen ließ er sich Kivs Anliegen schildern und unterbreitete ihm einen Kostenvoranschlag, der durchaus im Rahmen dessen lag, was Kiv einkalkuliert hatte. Dann bat er um etwas Geduld und fragte Kiv, ob dieser inzwischen eine Kleinigkeit essen wollte.

Kiv wählte eine »Variation von Vollkörnern an Grüngräsern mit leichter Würmchenmarinade«, pickte aber nur der Höflichkeit halber in der Cocktailschale herum, bis Zwit, der sechs Tastaturen gleichzeitig bediente, durch dezentes Klacken der Cheliceren zu erkennen gab, dass er ein Ergebnis vorweisen konnte.

Kiv bezahlte und ließ sich den Namen nennen.

*

»Prinz Hornblatt Edler von Masch'anzga«, hauchte Itchi Roxo ins Ohr, während sie ihren Gästen zu den Klängen der »Doppelballade von Taddum und Gerister« einen traditionellen Tanz vorführten.

»Das ging flott. Begrüße das.« Roxo drehte Itchi zweimal um ihre Achse, zog sie dann wieder dicht an sich heran. Sie ertappte sich dabei, dass ihre Gedanken für einige Pulse definitiv nicht bei der Operation Überraschungsei waren. »Aber der sitzt doch in der Kommission, nicht wahr?«, raunte Roxo. Andere Worte wären ihr lieber gewesen ... »Und die tagt in Bressül.«

»Kiv sagt, sein Informant sei überzeugt, dass der Prinz in Masch'kan weilt.«

»Verstehe. Pass auf, ich glaube, der Schwätzer von Blnbo-III hat die besten Verbindungen. Wir vergraulen die anderen, und du hältst mir seine Henne vom Leib.«

Sie beendeten den Tanz ganz und gar untraditionsgemäß abrupt. Roxo setzte sich auf den Platz neben den Obervogt, schenkte ihm nach und begann leise auf ihn einzureden.

Itchi griff sich das Harphon und erklärte den beiden anderen Pärchen, sie werde nun ein Schlüsselwerk der jankarischen Heldenpoesie zum Vortrag bringen, dessen 16 Teile aus je 16 Variationen von je 16 besonders ausführlichen Balladen bestünden.

Bald sang sie nur noch für die Obervogtin, und auch deren Augen fielen wenig später zu.

»Meine Begeleitung wird deine Frau Gemahlin in eure Niederlassung bringen«, sagte Roxo mit verschwörerischem Unterton zum Vertreter der Feinmechaniker von Blnbo-III. »Aber wir zwei Burschen könnten ja vielleicht noch einen draufmachen. Ich meine, so jung kommen wir nie wieder zusammen, nicht wahr? Und was du mir gerade über die Leistungsfähigkeit eurer Drehfräsen erzählt hast...«

*

Jedes Mal, wenn der Maglev-Zug in eine Rechtskurve einbog, fiel der dicke Kopf der Blnborianerin schwer auf Itchis Schulter. Die Obervogtin redete auch im Schlaf unaufhörlich: »... unnasshier sinnwir im Winnerurlaub in Sonngdmirreichz ... unnasshier sinnwa innen Trimesserferien auffen Allemiefen ...«

In Masch'kan gab es mangels Jurisdiktion keine offizielle Polizeitruppe. Aber das so genannte Amt für Nichteinmischung war allgegenwärtig, und seine Büttel verfügten notfalls über beachtliche Feuerkraft.

Auch vor ihrem Zugabteil stand ein bulliger Maschite mit AfN-Krawatte. Doch der Zug ratterte laut genug, dass Itchi es wagte, ihren Interkom ans Ohr zu drücken.

Roxo hatte wie vereinbart sein Mikrofon an. So konnte Itchi mithören, was in der Bar des Kapitänsklubs gesprochen wurde.

*

Roxo: »Bedaure, eine derartige Handelsspanne liegt leider außerhalb unserer Möglichkeiten.«

Obervogt: »Was? Und deshalb schleppst du mich in dieses versiffte Kabuff?«

Roxo: »Gemach, gemach. Möglicherweise lassen sich unsere Verluste anderweitig ... kompensieren.«

Obervogt (trinkt): »Hm. Was willst du wissen?«

Roxo: »Zwar weiß ich viel, doch will ich alles wissen.«

Obervogt: »Ein kleiner Scherzbald, wie? Also raus mit der Sprache, an wen willst du herankommen?«

Roxo (leise): »Prinz Hornblatt Edler von Masch'anzga.«

Obervogt (pfeift durch alle Zahnreihen): »Sieh einer an. Und unser Zehnjahresvertrag ist damit besiegt?«

Roxo: »Jankaron betrügen nicht.«

Obervogt: »Gilt.«

Roxo: »Und? Wo steckt der Prinz?« Obervogt (lacht): »Dreh dich einmal um. He, Renny, da will jemand was von dir!«

Fremde Stimme: »Und das wäre?«

*

»Prinz Hornblatt«, sagte Roxo, »hat die Pläne. Und er ist bereit, sie zu verkaufen.«

Vett jagte die Kopien, die Roxo mitgebracht hatte, bereits durch das Rechner-Oktett.

»Die Daten könnten wirklich genuin sein«, nuschelte er. »Ich meine, er hat dir nur solche Auszüge gegeben, die kaum mehr besagen, als wir selbst schon wissen. Aber die Art, wie die Gleichungen gruppiert sind, und die zugrunde liegende Mathemaschine ... Das duodezimal aufgebaute Betriebssystem, die charakteristische Fraktalplattform ...«

»Die Übergabe«, unterbrach Kiv. »Wann, wo, wie?«

»Morgen bei Sonnenhöchststand.« Roxo fuhr sich müde über die Augenfedern. »Erst wollte er, dass ich alleine komme, aber ich konnte zwei Begleiter durchsetzen. Welche die Echtheit der Ware bestätigen können.«

»Also Vett und ich. Wo?«

»In seinem, wie er es nennt, Landsitz. Hier.« Roxo hantierte an den Kontrollen der Kameradrohnen.

Regen, Regen, Regen ...

Dann das Dach des Mikrotech-Palastes. Die Außenseite der Masch'kenada-Kugel. Eine der Drohnen wurde von einem Blitzschlag getroffen, und die Funkverbindung zu ihr riss ab. Die anderen aber flogen weiter, trotz Sturm und Hagelschauern.

Und erreichten den höchsten Punkt der Transparenten Stadt.

Nein, nicht ganz: Vom leicht abgeflachten Gipfel des klotzigen zerklüfteten Börsengebäudes, das alle anderen überragte, wuchs ein schlanker, im körnigen Bild kaum erkennbarer Dorn noch einige hundert Yabaal weiter in die Höhe.

Die Drohnen schwenkten ihre eingebauten Kameras nach oben, holten das Objekt näher heran. Der Dorn endete in einer vollkommenen, etwa vierzig Yabaal durchmessenden Kugel.

»Was für ein Wölkenkuckucksheim!«, entfuhr es Itchi.

»Du sagst es. Masch'ndrodzon, das Luftschloss des Prinzen.« Roxo tippte sich mit dem Zeigefinger an die Schnabelspitze. »Irgendetwas sagt mir, dass dort morgen Mittag die Entscheidung fällt.«

Vetts rechter Fuß fädelte in einem Kabel ein. Er stürzte und riss zwei Monitoren mit sich.

Sie räumten gemeinsam die Trümmer weg, dann gingen sie schlafen.

4. Strophe *Über Prinzen*

Prinz Hornblatt war kein Maschite, sondern ein Fpoler, also jankaroid, mit 0,96 Yabaal auf die Feder gleich groß wie Roxo. In seinem gelblichen, nahezu perfekt würfelförmigen, kahlen Schädel saßen zwei schwarze, nur stecknadelkopfgroße Augen. Der Mund war ein schmaler, lippenloser, stets verkniffen wirkender Schlitz.

Renny Hornblatt galt als gewiefter Geschäftsmann mit einem märchenhaften Aktien-Portfolio und Sperrminoritäten in zahlreichen multistellaren Konzernen. Außerdem war er Präsident der Börse von Mascha. Dass er es verstand, aus seinen Ämtern und Würden persönlichen Nutzen zu ziehen, zeigte nichts deutlicher als die Tatsache, dass sich sein »Landsitz« Masch'ndrodzon auf dem Dach des Börsenpalastes befand.

Roxo gähnte, schob das Dossier zur Seite und nahm einen weiteren Schluck Putschtee.

Ihre Nacht war kurz gewesen.

Schon bald nach dem - nur theoretischen - Sonnenaufgang hatten sie sich wieder an die Arbeit gemacht. Kiv hatte zwar die Daten über den Prinzen und sein Luftschloss, die er von der »Freiwache« und anderen Info-Hehlern erworben hatte, bereits in der Nacht übersichtlich aufbereitet, doch es galt immer noch ein gewaltiges Konvolut an Fakten und Gerüchten zu durchforsten.

Jedes kleinste Körnchen Wissen konnte den Ausschlag geben ...

Sie nahmen keine Waffen mit. Auch seine geliebte *Koma-Kralle* deponierte Roxo bei Itchi. Die Wachen des Amts für Nichteinmischung würden ihn damit gewiss nicht ins Allerheiligste des Prinzen lassen.

Eine kurze Strophe der *Ballade vom Opfergang der Vikkariden* musste als Abschiedslied genügen, dann machten sie sich auf den Weg.

*

»Na, das nenne ich eine Rolltreppe in den Himmel!«

Roxo musste den Kopf weit in den Nacken legen, um die Kugel an der Spitze des bedenklich fragil wirkenden, in Form eines halben Hyperbel-Astes geschwungenen Tencan-Turmes ausmachen zu können.

Kiv, der wieder die Aktenkiste trug, gab keinen Kommentar ab. Vetts Gedanken waren wie üblich sowieso ganz woanders.

Der Oberamtsrat, der die drei Jankaron im Foyer des Börsengebäudes in Empfang genommen und zusammen mit neun weiteren Maschiten vom Amt für Nichteinmischung in den Lift und bis in die Aussichtskuppel des obersten Stockwerks eskortiert hatte, blies seinen Kehlsack auf.

»Ich wiederholige«, knarzte er, »Seine Durchlaucht der Edle von Masch'anzga isset mit einem dreifachen Kniefall zu begrüßen und darf er nicht vorher angesprochen werden, als dass er selbst eine ausgedrückte Aufforderung dazu erteiligt.«

Roxo verbeugte sich und vollführte eine schwungvolle, übertrieben feierliche Geste mit dem Arm. »Meister Kiv, bester Vettso - so lasset uns denn auffahren in den Horst des größten Geiers dieses Planeten!«

Insgeheim war aber auch ihm ein wenig mulmig zumute, als sie auf der schmalen, steilen, leicht im Sturmwind hin und her schwingenden Rolltreppe nach oben transportiert wurden. Die zehn Maschiten folgten ihnen in einigen Yabaal Abstand, wohl um sie besser im Auge behalten zu können. Dabei hatten die Beamten sie schon unten im Foyer peinlich genau auf Waffen, Spreng- und andere Kampfstoffe durchsucht.

Na ja, hätte ich meine Krallen in so vielen dunklen Machenschaften, ich wäre wohl auch wählerisch, wem

ich Zutritt zu meinem Nest gewähre ...

Die Rolltreppe, auf deren dünne Überdachung der Regen trommelte, mündete in den tiefsten Punkt der Kugel, führte aber noch etwa 15 Yabaal weiter, zu einer Art Galerie, von der aus man auf einen schalenförmigen Salon hinabblickte, welcher das ganze untere Drittel von Masch'ndrodzon ausfüllte.

Zwei symmetrisch angeordnete, geschwungene Treppen führten hinunter; Roxo nahm die linke. Kiv fing Vett, der eine Stufe übersehen hatte, gerade noch rechtzeitig auf. Die Maschiten stapften die andere Treppe hinab und postierten sich dann entlang der Innenwand.

Der Raum wurde von einer großen Sitzgruppe dominiert. Zwei dick gepolsterte Tierhautsofas waren einander gegenüber aufgestellt. An der vorderen Schmalseite des niedrigen Tisches aus glasklarem Tencan stand, mit der hohen Rückenlehne zu ihnen, ein ebenfalls mit matt glänzender, violetter Tierhaut tapezierter Schaukelstuhl, der ganz leicht vor und zurück schwankte.

»Manche Psychologen sind der Meinung, es sage einiges über den Charakter einer Person aus, welche Treppe bei einer derartigen Anordnung gewählt wird. Autoritätshörige tendieren angeblich eher nach rechts ... Oh, wie schrecklich unhöflich von mir! Ich vergaß ganz, Sie zu begrüßen. - Willkommen in meiner bescheidenen Wochenendhütte! Wollen Sie nicht näher treten und Platz nehmen, meine Herren?«

»Uns ist noch nicht ganz klar, wo wir die Kneiffälle vollführen sollen, Eure Durchlaucht«, sagte Roxo spöttisch in Richtung des Schaukelstuhls. »Hier seht Ihr uns nicht, und zwischen den Sofas ist es zu eng dafür.«

Aus den Augenwinkeln bemerkte er, wie der Oberamtsrat pikiert den Kehlsack aufblies.

Hornblatt lachte leise. »Nun kommen Sie schon her, Quatrom. Letzte Nacht in der Bar waren Sie ja auch nicht so förmlich. Wollen Sie einen Drink? Aber Sie kriegen ihn nur, wenn Sie ihn nicht wieder heimlich in die Kakteen gießen, so wie gestern.«

»Etwas Wasser vielleicht, bitte.« Roxo blieb neben dem Sofa stehen und sah ihrem Gastgeber voll ins Gesicht.

»Der lange Aufstieg macht durstig.«

Der Prinz gab erneut ein glücksendes Geräusch von sich; seine kalten Knopfaugen lachten nicht mit. »Wenn man wirklich etwas erreichen will, muss man schon durstig sein, *bevor* man sich an den Aufstieg macht.«

Er läutete mit einer winzigen silbernen Glocke, die er aus einer Tasche seines Morgenmantels gezogen hatte. Praktisch im selben Augenblick glitt hinter ihnen eine bis dahin nicht erkennbar gewesene, zwei Yabaal breite und ebenso hohe Lifttür auf.

In der Kabine stand, drei Gläser mit einer klaren Flüssigkeit auf einem Silbertablett balancierend, ein Wesen, dessen Anblick Vett einen erstickten Aufschrei entlockte.

Über eineinhalb Yabaal groß, die langen Fühler noch gar nicht mitgerechnet. Nach hinten abgeknickte Sprungbeine. Durchsichtige, verkümmerte Flügel; vier Arme, dunkelbraun und ledrig wie die einer Mumie. Ein dreieckiger, an der Unterseite in scharfe Greifzangen auslaufender Kopf. Und riesige, unergründliche Facettenaugen.

Ein Shuftarr.

*

»Ich nehme an«, sagte Prinz Hornblatt, »der Ausdruck des Erstaunens, den Ihr Begleiter geäußert hat, bezog sich auf die Schnelligkeit, mit der mein Diener Ihren Wunsch "erfüllt hat. Tja, unsere Freunde von Tatas sind uns eben in vielem voraus.«

Es kostete Roxo einiges an Selbstbeherrschung, das Glas vom Tablett zu nehmen, ohne zu zittern.

So nahe war er einem Shuftarr noch nie gewesen. Die Jankaron hatten zwar schon öfter kleinere Geschäfte mit deren Herrscherin, der Shuflarz, abgewickelt, aber immer nur über Zwischenhändler.

Auch Kiv bediente sich und reichte das dritte Glas an Vett weiter.

Keiner trank.

»Sie verdächtigen mich jetzt aber nicht im Ernst, Sie vergiften zu wollen?« Der Prinz schüttelte missbilligend den Kopf. »Ts, ts - ist das jenes viel gerühmte Vertrauen, das die Jankaron ihren Handelspartnern entgegenbringen und ihrerseits einfordern?«

Roxo setzte wortlos das Glas an seinen Schnabel. Sie noch vor der Abwicklung des Deals auszuschalten ergab tatsächlich wenig Sinn. Das hätte Hornblatt billiger haben können.

Und wenn es ein langsam wirkendes Gift wäre... Sei's drum, wir haben nicht vor, uns hier lange aufzuhalten.

»Danke, Tshiivs«, sagte der Prinz zu seinem Diener, »du kannst wegtreten.«

Wortlos stakste das insektoide Wesen wieder in den Lift.

Roxo leerte sein Glas, stellte es auf eine Anrichte zu seiner Linken und lehnte sich lässig an die kühle Tencan-

Wand.

Irgendwie bereitete ihm das Psychoduell mit Hornblatt sogar Spaß.

Wenn sie sich gesetzt hätten, wären sie sicher in den weichen Polstern versunken und so in einer schlechteren Position gewesen. Auf ähnliche Weise hätte er sich vor ihrem Gastgeber erniedrigt, quasi verbeugt, wenn er sich gebückt hätte, um das Glas auf dem Tischchen abzustellen. Indem er stattdessen wie selbstverständlich die Anrichte benutzte und gewissermaßen für sich in Besitz nahm, beging er gleichzeitig eine weitere kleine Revierverletzung und zahlte dem Prinzen so den selbstherrlichen Empfang und den zugegebenermaßen sehr wirkungsvollen Auftritt des Shuftarr-Dieners zurück.

»Ihre Beziehungen zur Shuflarz scheinen wirklich außergewöhnlich gut zu sein«, sagte Roxo, »wenn sie Ihnen sogar einen ihrer Soldaten borgt.«

»Könnte ich sonst Ihnen, sagen wir mal: etwas exzentrischen Wunsch erfüllen?«

»Können Sie?«

»Haben Sie denn das Material nicht überprüft, das ich Ihnen gestern mitten in der Nacht besorgt habe?«

»Wer sagt mir, dass Sie mehr besitzen als diese paar relativ unwichtigen Auszüge?«

»Wie lange werden Sie noch jede Frage mit einer Gegenfrage beantworten?«

Roxo seufzte. »Ich habe keine Eile, Prinz. Aber ich wundere mich über Sie. Ihr Leben muss sehr arm an Abwechslung sein, um nicht zu sagen langweilig, wenn Sie solch großen Gefallen an derartigen Spielchen finden.«

In Hornblatts Stimme lag eine ganz, ganz leichte Spur von Verärgerung, als er antwortete: »Es ist ein Genuss, mit einem Jankaron und noch dazu einem derart prominenten zu plaudern. Man bekommt Ihresgleichen nicht alle Tage in die Fin..., Pardon, zu Gesicht.«

Er erhob sich und klingelte erneut. »Also gut, kommen wir zum Geschäft. Aber zuvor möchte ich Ihnen noch kurz etwas zeigen. Bitte folgen Sie mir.«

Sie traten in den Lift. Der Shuftarr, von dem ein leichter, nicht unangenehmer, aber schwer zu definierender Geruch ausging, drückte einen der fünf Knöpfe, den zweiten von oben.

Der Lift fuhr völlig geräuschlos und erschütterungsfrei.

Es würde mich wundern, dachte Roxo, wenn hier sehr viel weniger Antigrav-Geräte im Einsatz wären als in Masch'kenada.

Die Tür öffnete sich auf eine Art Atelier. Zumindest standen Staffeleien, unfertig wirkende Plastiken und diverse positronische Bildbearbeitungsgeräte herum.

»Ihr malt, Durchlaucht?«

»Nein. Ich lasse malen. Ich lade von Zeit zu Zeit Künstler nach Masch'ndrodzon ein, auch Musiker oder Dichter. Ein amüsantes Völkchen, wenn man es in Maßen genießt. Allerdings trinken die meisten zu viel und benehmen sich dann daneben. Die Schlimmsten sind übrigens die Romanschriftsteller.«

Er gab Tshiivs, dem Shuftarr, einen Wink. Dieser betätigte eine kleine, auf einer Stele angebrachte Tastatur.

Ein Stück der Außenwand verschwand. Dennoch regnete es nicht herein.

Prallfeld, konstatierte Roxo.

Auf gleicher Ebene mit dem Boden, auf dem sie standen, schob sich eine etwa zwei Yabaal breite Fläche ins Freie hinaus. Offenbar bewegte sich das Prallfeld mit, denn der Tencan-Ausleger, der mehr und mehr an das Trampolinbrett eines Sprungturmes erinnerte, wurde nicht nass, und auch noch rund zwei Yabaal darüber war nichts vom Regen zu sehen.

Als die Fläche eine Länge von etwa fünfzehn Yabaal erreicht hatte, hörte sie zu wachsen auf. Tshiivs stakste hinaus. Er trug vier Stühle in den Händen, die er nahe der Vorderkante des »Sprungbretts« abstellte.

»Bitte.« Der Prinz ging voran.

Vett taumelte und schloss die Augen.

Höhenangst bei einem Gefiederten. Ach, mein lieber, genialer Vettso, dachte Roxo amüsiert, du bist wirklich der schrägste Vogel, den ich kenne.

Kiv führte Vett am EUBogen und dirigierte ihn zu einem der Stühle, dann setzten sich auch die anderen.

Prinz Hornblatt legte affektiert einen, Finger an die Wange. »Das ist mein Lieblingsplatz«, säuselte er. »Es mag für Sie lächerlich und vielleicht ein wenig hypertroph klingen, aber hier fühle ich mich über die Nichtigkeiten des Alltags da unten erhaben. Hier, so meine ich, bekommt man ein Gefühl für das wirklich Wesentliche.«

Das Tencan war wenige Finger dünn und glasklar. Roxo konnte unter seinen Füßen den Börsenpalast ausmachen und die übrigen Gebäude der gewaltigen Tansparenten Stadt Masch'kan. Da die Konturen der weiter entfernten Gebilde im Regen verschwammen, schien es, als würde sie sich unendlich weit in alle Richtungen ausdehnen.

»Ich kann Sie, glaube ich, verstehen«, sagte Roxo mit belegter Stimme. »Bei Schönwetter muss der Ausblick

überwältigend sein.«

»Ach, im Sommer ist es zu heiß. Die Strahlung der Sonne wird von diesen einfachen Feldern ja leider nicht abgehalten. Doch im Winter... Ja, im Winter ist es sehr schön.« Hornblatt stützte sein eckiges Kinn auf die locker zur Faust geballte, sechsfingrige Hand und seufzte versonnen.

»Preis bleibt?«

Zwei Wörter nur, und Kiv hatte die Stimmung vollkommen zerstört.

Der Prinz räusperte sich. »Sehen Sie sich zuerst die ... Ware an.«

Der Shuftarr stellte, scheinbar ohne die geringste Anstrengung - wie auch, auf Tatas betrug die Schwerkraft immerhin 1,7 Jangrav -, ein halbhohes Kästchen zwischen sie, in dessen Oberseite ein maschitischer Standardrechner eingebaut war. Dann Blieb er hinter Hornblatts Stuhl stehen. Seinem Gesicht war nicht die geringste Regung anzumerken.

Die Finger des Prinzen tanzten kurz über die Tastatur. »Bitte.«

Vett hatte die ganze Zeit über regungslos seine Knie angestarrt. Jetzt stürzte er sich auf die Positronik wie ein Verhungernder auf eine Hand voll Körner. Kiv holte seinen eigenen Rechner aus der Aktenkiste, fuhr ihn hoch und spähte dann über Vetts Schulter.

»Ihr ... Diener«, sagte Roxo, »hat nichts gegen die Transaktion einzuwenden?«

Hornblatt hob die dünnen Augenbrauen. »Er ist ein Diener. Ob er mir dient oder seiner Königin, ist ihm völlig gleichgültig.«

Vett murmelte Zahlen, Zahlen, Gleichungen, Zahlen. Dann lehnte er sich ruckartig zurück. Sein Stuhl drohte zu kippen, aber Kiv hielt ihn fest.

»Alles da«, sagte er tonlos. »Die Kalibrierung der Fesselfelder für das Fusionsplasma, die Formeln für die Katalysierung des Deuteriums, sogar die Zielparameter für sämtliche in Virginox gebräuchlichen Raumschiffstypen.«

»Die Konstruktionspläne für die schweren Impulsgeschütze der Shuftarr.« Prinz Hornblatt verschränkte die Finger. »Sie wollten sie - hier sind sie.«

»Möchten Sie nicht Ihrerseits«, fragte Roxo, »nun unsere Aktienpakete begutachten?«

»Ach, wissen Sie - dann würde ich ja ebenso misstrauisch erscheinen wie Sie vorhin angesichts des Wassers.« Er glückste. »Nun machen Sie schon, laden Sie sich da« Zeug hinüber.«

Kiv verband die beiden Positroniken mit einem Kabel. Bei einer derart wichtigen Datenübertragung und schon gar hier, mitten im Nichts oder besser: in einem künstlich geschaffenen Auge des Sturms, wollte er das Risiko einer drahtlosen Verbindung nicht eingehen.

»Fertig.«

»Schön.« Der Prinz erhob sich, klingelte mit dem Glöckchen. Im Atelier erschienen die zehn Maschiten, schwere Strahler schussbereit in den Händen.

*

»Es ist vollbracht«, sagte Hornblatt. Ein Ruck ging durch das Gebäude. Roxo sah nach unten.

Masch'ndrodzon hatte sich vom Börsenpalast gelöst, nahm langsam Fahrt auf und flog - Richtung Raumhafen!

Prinz Hornblatt stand hinter Tshiivs, den Oberkörper dem Atelier zugewandt. Über seine Schulter sagte er: »Das Spiel ist zu Ende. In eurem Rechner, Jankaron, befindet sich der Beweis für den frechen Diebstahl von außergewöhnlich sensiblem geistigem Eigentum des ehrenwerten Volks der Shuftarr. Versucht, die Dateien zu löschen, wenn ihr wollt, es wird euch nicht gelingen.«

»Wir verdoppeln den Preis!«, rief Roxo.

»Glaubst du wirklich, ich feilsche mit dir, Vogelkopf?« Hornblatt verzog den Mundwinkel. »Ich gebe zu, ich habe mit dem Gedanken gespielt, in euren Ungestüm, euer Sendungsbewusstsein zu investieren. Ihr habt Großes geleistet in den letzten Jahrzehnten, keine Frage. Ihr hattet eine glorreiche Zukunft vor euch.«

Er wischte sich über die punktförmigen Augen. »Möglicherweise. Ja, vielleicht hättet ihr eine dominierende Rolle in Virginox erlangen können. Vielleicht, doch eben nicht sicher. Ach, ihr dummen Federbälger, glaubtet ihr wirklich, ich wäre dort, wo ich jetzt stehe, wenn ich nicht gelernt hätte, Risiken gegeneinander abzuwägen?«

Seine Hände formten eine Waage. Die Rechte ging langsam nach unten, die Linke zugleich nach oben.

»Gewogen und zu leicht befunden. Behaltet euch eure lächerlichen Speicherscheiben! Der Kopf eines jankarischen Raumschiffskapitäns und sein Inhalt, das zusammen ist mehr wert, viel mehr. Wenn die Position eures Heimatplaneten erst einmal den richtigen Leuten bekannt ist, habt ihr ein für alle Mal ausgeträumt. Und wie es der Zufall so will, kenne ich die richtigen Leute.«

Seine rechte Hand zeigte nach unten. Masch'ndrodzon, das Luftschloss, flog schnurgerade auf den Shuftarr-Walzenraumer zu.

»Kommission wird Entführung verurteilen«, schnarrete Kiv.

»Entführung? Aber nicht doch. Das Amt für Nichteinmischung hat Schwerverbrecher auf frischer Tat ertappt. Die Indizien befinden sich in eurer eigenen Positronik, schon vergessen? Und denkt nicht, ihr könnett meine Anwesenheit bei der Verhaftung auch nur irgendwie glaubhaft machen. Ich bin gar nicht da! Ich werde in Bressül eine Rede gehalten haben, vor laufenden Trivideokameras, scheinbar zeitgleich übertragen in die Wohnzimmer von ganz Mascha.«

Der Prinz verbeugte sich. »Drehe und wende es, wie du willst, Kapitän: Es ist vorbei. Hier endet dein Weg, Roxo Quatron, und der der Jankaron.«

Flashback: Fluch, Flucht, Fluchten

Du wolltest nie etwas Besonderes sein, weder im Guten noch im Schlechten. Durchschnitt, und in Ruhe gelassen werden, das strebtest du an. Doch sie erlaubten es dir nicht, nicht dir, Roxo, dem Erstgeschlüpften in der Hauptlinie des Großen Nestes der Quatron.

Die Hübschen, Schlanken, Gutgebauten und die Übergewichtigen, Schwitzenden und Pickelschnabligenscharten sich gleichermaßen um dich. Vom ersten Kükenpiel an warst du es, der zum Mannschaftskapitän gewählt wurde, zum Klassen- und Nestsprecher, zum Vorsitzenden der Jugendorganisation.

Dein Lebensweg verlief auf Schienen und würde immer so weiter verlaufen, ganz von selbst, schnurgerade nach oben, bis an die Spitze und darüber hinaus.

Der Fluch deiner Geburt...

Mit 23, am Höhepunkt der Pubertät, brichst du aus. Läufst davon, wirfst alles weg: dein Geld, deine Gesundheit, sogar deinen Namen.

Wirst ein Stück Dreck, ein Nestloser, ein Niemand. Verschenkst dich an nicht eine Drogé, sondern deren zwei, drei, vier. Bettelst, stiehlst, borgst, ohne je zurückzugeben. Abschaum unter Abschaum, Asche unter Asche. Und auch dabei ist dir fad. Gescheit, gescheiter, gescheitert... Vier Tage und Nächte lang isst und trinkst du nichts. Dann schleppt du dich auf den Myrlink, die Bergspitze gegenüber dem Tafelberg, auf dessen Plateau und an dessen Steilhängen die Nester angesiedelt sind, die Häuserfluchten, die zusammen die Hauptstadt Kischario ausmachen.

Du kletterst auf den Grad, auf die Felsnadel, die fast tausend Yabaal über der Ebene und dem Fluss Oliftron auskragt.

Hier wirst du dich hinunterstürzen, das letzte große Abenteuer suchen, das dir noch bleibt: den Tod.

Aber da, direkt vor dem Abgrund, steht schon jemand.

Du trittst zu ihm. Er ist viel älter als du, um gut dreißig Jahre.

Nach einer Ewigkeit dreht er dir seinen Kopf zu. »Geh weg!«, sagt er barsch. Er ist ein richtiger Totenvogel, dürr, ausgezehrt, die Gesichtszüge eingefallen. Ungepflegt, die Federn verdreckt. Er stinkt. Oder bist das du?

»Alter«, sagt deine Stimme, »du bist in meinem Film nicht besetzt. Krepier woanders, wenn dir danach ist, mir egal. Aber verschwinde von hier, und zwar sofort.«

Er knallt dir eine. Du siehst sie kommen, doch er ist zu schnell. Du gehst zu Boden. Er wirft sich auf dich. Im letzten Moment kriegst du das Knie hoch und rammst es ihm in die Lenden.

Du warst ganz gut im Nahkampfunterricht, aber er ist besser. Andererseits bist du halb so alt wie er und trotz oder vielleicht wegen deiner Unterernährung wacher. Beide gebt ihr alles, was ihr habt, euer Letztes.

Schließlich rollt ihr, einander in Würgegriffen umklammernd, auf die Kante des Abgrunds zu. Und darüber hinaus. Fast.

Ihr hängt an einem winzigen, schwachen Strauch. Zwischen Leben und Tod:

Du keuchst: »Lass mich in Ruhe. Lass mich sterben.«

»Nein.«

Als ihr unten seid, mit zersetztem Gewand, am ganzen Körper zerkratzt, fragt er dich, wie du heißt. Und du sagst, am Fuß des Berges, nach dem langen Abstieg, bei dem ihr euch gegenseitig gestützt habt: »Myrlink.«

Du trittst wieder in eine Hochschule ein, eine andere, unter einem anderen Namen. Wenn du Erfolg hast, sott er dir gehören, nicht dem Nest Quatron.

Und »Raber Myrlink« hat Erfolg. Das Große Nest Aaterstam wirbt ihn an, irgendwo im Mittelfeld des Jahrgangs, bildet ihn aus und schickt ihn schließlich nach PERUZ.

Der turnusmäßige Leiter der Raumstation - immer ein Vertreter der gerade den Sprecher des Rates stellenden

Sippe - ist zu diesem Zeitpunkt Kiv Aaterstam. Die Schüler hassen ihn, verfluchen ihn, nennen ihn den »Totenvogel«.

Ihr erkennt euch wieder, aber ihr sprecht nicht darüber.

Viele Jahre später, das Kapitänspatent und die Baupläne für die KELTAMMER in der Tasche, wirst du ihn fragen, ob er dein Waffenmeister werden will.

Er wird den Kopf schütteln: »Ich bin viel zu alt dafür. Lass mich in Ruhe. Lass mich sterben.«.

Und du wirst sagen: »Nein.«

*

Itchi Cultega war in ihrem Element.

Sie steuerte einen Flugkörper, noch einen und noch zwei weitere.

Den Helm über ihrem Kopf und den Sensoranzug, die jede ihrer Reaktionen an die Fernsteuerung weiterleiteten, nahm sie nicht wahr. Sie sah mit den Kameraaugen der Drohnen, spürte den Aufschlag der Regentropfen, verkrampfte die Muskeln, wenn ihre Rotoren gegen die Sturmböen ankämpften.

Schrie auf vor Begeisterung, als die kleinen, pummeligen, so leicht verwundbaren Maschinen ihr Ziel erreichten. Sich mit Saugnäpfen an der Hülle von Masch'ndrodzon anklammerten, die Werkzeuge ausführen, den Schimmelpilz versprühten. Sich ihren Weg ins Innere frästen.

Drei Itchis stürzten sich auf die Energieversorgung der Luftburg. Die vierte flog weiter...

*

Sie waren sofort bis auf die Haut durchnässt, als die Prallfelder ausfielen.

Das Notaggregat reicht nur für die Triebwerke.

Kiv rollte sich nach vorne ab, zusammen mit dem Stuhl. Seine Beine hoben den Stahlsessel hoch, rammten ihn dem Shuftarr mitten ins Gesicht, klappten dann auseinander. Im Handstand drehte er sich, fing Hornblatts Quadratschädel zwischen seinen Schenkeln ein, riss ihn um.

Neben Roxo erschien ein diskusförmiges, sich gegen den Wind stemmendes Flugobjekt. Auf der Oberseite der Drohne lag, mit Klettböndern befestigt, die *Koma-Kralle*.

Die ersten vier Geschosse jagte er in den Leib des Shuftarrs. Mit weiteren zehn setzte er die Maschiten außer Gefecht, bevor auch nur ein Einziger von ihnen einen Schuss abgeben konnte.

Das Walzenschiff kam immer näher und ...

»Lauf, Vettso!«

Vett Burmer stieg wie ein Schlafwandler über die bewusstlosen Körper hinweg. Er war jetzt auf sich allein gestellt, niemand konnte ihm helfen. Der Shuftarr bewegte sich noch, Roxo musste ihm eine weitere Ladung verpassen. Und Kiv...

Der Waffenmeister war, von seinem eigenen Schwung getrieben, mit Hornblatt bis zur Öffnung des Ateliers gekullert. Dort war der Prinz über die Kante gekippt. Er baumelte über dem Abgrund. Kiv hielt ihn am Arm fest. Seine andere Hand kralpte sich in den Türrahmen.

»Halte das nicht mehr lange durch!«, schrie er. »Schieß!«

Roxo brauchte einige Pulse, bis er verstand.

Die *Koma-Kralle* hatte ein glücklicher Jankaron-Kapitän vor vielen Jahren ersteigert, in einem zwielichtigen Auktionshaus hier auf Mascha. Er stiftete die seltsame Waffe als Siegespreis für den Erzschnabel-Tetralton, und der Gewinner dieses Jahres hieß - zu diesem Zeitpunkt bereits wieder - Roxo Quatron ...

Niemand, auch Vett nicht, verstand, wie das Ding eigentlich funktionierte und woher es sich die nötige Energie besorgte. Die Stifte, die es verschoss, waren mit einer dermaßen hohen elektrischen Spannung aufgeladen, dass jeder Treffer einen Stromschlag bewirkte, der die meisten bekannten Lebewesen sofort paralysierte.

Wobei sich ihre Muskeln verkrampften ...

Kiv Aaterstam konnte Prinz Hornblatt nicht länger halten. Aber er war auch nicht fähig, ihn fallen zu lassen.

Der Waffenmeister hatte in seinem langen Leben zahllose Gegner gedemütigt. Aber er hatte noch nie getötet und wertete das als seinen größten Sieg.

Roxo blickte sich um. Tshiivs war ohne Bewusstsein, desgleichen die maschitischen Beamten.

Der Prinz schrie. Und auch Kiv schrie.

Roxo drückte zweimal ab.

*

Das Luftsenschloss schwebte weiterhin auf den Shuftarr-Walzenraumer zu, der in diesem Moment Beiboote auszuschleusen begann.

Itchi Cultega riss sich den Fernsteuerhelm vom Kopf, orientierte sich blitzschnell, betätigte den Starthebel. Die KELTAMMER hob ab und schob sich zwischen Masch'ndrodzon und die Walze.

*

Vett kauerte über dem Rechner, der die Antigravtriebwerke von Hornblatts Luftsenschloss kontrollierte. Der Zugang zum Autopiloten war durch mehrere Passwörter und positronische Feuerwände gesichert, nach jankarischem Ermessen unmöglich zu knacken.

Vett Burmer fühlte sich leicht und frei, ruhig und souverän.

Er sang. Er sang Zahlen. Viele - und sehr schnell.

Aus purem Übermut drückte er die letzte Taste nicht mit dem Finger nieder, sondern mit dem Schraubenzieher seines Mehrzwecktaschenmessers.

*

Die Flugbewegung von Masch'ndrodzon verlangsamte sich, dann hing die Luftburg für einen Augenblick unbeweglich über dem Raumhafen.

Die Beiboote der Shuftarr versuchten, an der KELTAMMER vorbeizukommen. Die Ersten von ihnen hatten die Schirmfelder schon fast umflogen, da nahm Masch'ndrodzon Gegenfahrt auf.

Während sie sich mit zunehmender Geschwindigkeit von der Walze entfernten, zog Roxo vorsichtig die beiden paralysierten Körper zu sich hoch. Kivs und Hornblatts Hände waren wie Schraubstöcke ineinander verkrampt.

Auch die Finger von Kivs anderer Hand ließen sich erst viele Pulse später wieder vom Rahmen der Atelieröffnung lösen. Doch da waren sie bereits in Sicherheit.

*

»Die Transparente Stadt Masch'kan isset euch zu Dank verpflichtiget«, schleimte Herr Wixelhirnz, als er ihnen ihre Abreisedateien aushändigte. »Ihr habt die sehr schurkischen Umrückigkeiten der Unperson Renny Hornblatt aufgedeckelt - und darüber hinaus vereiteligt -, welcher sein Luftfahrzeug in urböser Absicht auf das Raumschiff des ehrenwerten Volkes der Shuftarr zusteuerigte, um es, also das Raumschiff, zu vernichten oder zumindest teilweise zu zerstören.«

»Nicht der Rede wert«, sagte Roxo.

»Außerdem habt ihr den Bösewichtigen mitsamt seinem beweglichen Landsitz dem zuständigen Oberamtsrat des Amtes für Nichteinmischung eingehändigt, welcher euch bei dieser Gelegenheit herzlich grüßigen lässt.«

»Retour«, sagte Kiv.

»Die Freihandelskommission vermittelt euch für diesige Taten einen aufgerichteten, sehr warmen Händedruck.«

»Wird wohlthätigen Zwecken gespendet!«, sagte Itchi.

»Ich bin befugt, euch in Würzung eurer Leisten zu Ehrenbürgen der Transparenten Stadt Masch'kan zu ernennen. Diesiger Titel trittet gemäß Paragraph 96 Beistreichung fünfkommanull sofortig in Kraft.«

»Nicht zu vergessen Epistel 274, vorletzter Absatz, Kapitel 66d, Unterabschnitt VII, Subgruppe elfundelfzig, Über Die Auswirkung Der Sonnenwinde Auf Den Gerbsäuregehalt Von Weinbeißern«, sagte Vett.

»Ich, äh ...«, blökte Herr Wixelhirnz vertraulich, »habe diesigen Paragraphen mittlerweile nachzuschlagigen versucht, jedoch nicht aufzufindigen vermocht. Wenn ihr mir vielleicht helfen könnetet...?«

»Scherzchen«, sagten die Jankaron im Chor.

*

Die vier Transitionsetappen des Heimfluges vergingen schnell. Die Heldenballaden waren noch nicht einmal zur Hälfte abgesungen, da dockten sie schon an PERUZ an.

Die Geschäftsformalitäten, das Löschen der wertvollen, aus seltenen Handelswaren und Rohstoffen bestehenden Ladung und die Übergabe der Konstruktionspläne an Verion Jarrin, den zu dieser Zeit amtierenden Sprecher

des Rates, nahmen noch einmal einen halben Tag in Anspruch. Danach fielen sie endlich in ihre Ruhenessen und schliefen wie die Steine, sogar Kiv, obwohl er sich vor Muskelkater - den er der *Koma-Kralle* verdankte - kaum bewegen konnte.

Das Frühstück nahmen sie wie immer gemeinsam ein.

Und an jenem Morgen wussten sie noch nicht, dass sie am selbigen Tage das größte Abenteuer der Jankheitsgeschichte erleben würden ...

5. Strophe *Gefangen*

Die KELTAMMER wurde als erstes Schiff der Jankaron mit schweren Impulskanonen ausgerüstet, vier an der Zahl. Vett hatte es sich natürlich nicht nehmen lassen, die Konstruktionspläne der Shuftarr noch ein wenig nachzubessern.

Höchste Zeit, dachte Itchi. *Die Red-Chy-Piraten werden immer lästiger. Und sie tauchen immer öfter in der Nähe unserer jeweiligen Zielplaneten auf. Zufall kann das schon lange keiner mehr sein ...*

140 Tage waren seit ihrem Coup auf Mascha vergangen, fast ein halbes Jan-Jahr. Roxo und seine Besatzung hatten mehrere weitere einträgliche Flüge unternommen, unter anderem nach Gurud-Dalad, Zab-Zaran und - sehr zu Itchis Leidwesen - auch Blnbo III, wo sie die Einladung der Obervogtin zu einem »verlängerten Wochenende in der wunderbaren Industriestadt Vogtsberg« schwerlich hatten ausschlagen können.

Die Pilotin schauderte jetzt noch, wenn sie an die endlosen Urlaubsdia-Abende zurückdachte ...

Die Vorbereitungen für den Transitionssprung beherrschte sie inzwischen im Schlaf. Dennoch widmete sie jedem einzelnen Punkt der Checkliste vollste Konzentration.

»Semimanifestation prästabilisiert.«

»Strukturfeld-Konverter bereit.«

»Strukturfelder stehen.«

»Sechzig Prozent Licht erreicht.«

»Triebwerksleistung konstant.«

An dieser Stelle unterbrach Roxo ausnahmsweise den routinemäßigen Ablauf. »Schwere Impulsstrahler?«, fragte er verschmitzt.

»Jederzeit einsatzfähig«, antwortete Kiv, für ihn geradezu geschwätziger ausführlich.

»Begrüße das«, sagte Roxo. »Na bitte, Freunde - was kann da noch schief gehen?«

Alles, dachte Itchi, plötzlich von einer bösen Vorahnung geplagt. Doch laut sagte sie: »Transition eingeleitet.«

»Und - Sprung!«

*

Noch in der Transitionsphase bemerkte Itchi, dass etwas nicht stimmte.

Es gab keinerlei Entzerrungsschmerz, auch nicht nach der Rematerialisation.

Gerade so, als wären sie niemals losgesprungen ...

Doch dies war nicht mehr das Jan-System. Und es war auch sonst keine bekannte Sternkonstellation, ja überhaupt nicht der Normalraum. Es war - *nichts*.

Schwärze.

Die KELTAMMER befand sich in einer vollständig sternenleeren Umgebung. Oder die Bildschirme waren ausgefallen, obwohl dies eigentlich nicht passieren konnte.

»Orternest?«, fragte Roxo, äußerlich ruhig wie immer, doch Itchi konnte am leichten Zittern seiner Backenfedern erkennen, wie es in ihm arbeitete.

»Alle Anzeigen normal. Kapitän, wir können... Wir haben nicht die geringste Erklärung ... Wir versuchen nachzustützen ...«

Langsam wurde das Nichts ... heller, leicht rötlich und schlierig wie eine Emulsion. Sonderbare Objekte ließen sich schemenhaft erkennen - aber nur, wenn man nicht direkt hinsah, sondern an ihnen *vorbei*, aus den Augenwinkeln ...

Quallen?

Nein, Kugeln, vollkommen rund und sich, zitternd wie Seifenblasen, verformend *zugleich* ...

»Mir bleibt das Hirn stehen«, hörte sich Itchi sagen. Neben ihr sackte Namor, der Reservepilot, ohnmächtig in seinem Sitz zusammen.

Irgendjemand stimmte die *Ballade vom Ende der Glorreichen Acht* an. Andere fielen ein.

»Ruhe!«, schnappte Roxo. Der Gesang verebbte.

Die Kugeln wirkten wie Riesenmoleküle ineinander verwoben, setzten sich in unendlichen Reihen fort, ergänzten einander zu größeren Sphären, die ihrerseits wieder nur winzige Teilchen zu sein schienen... Chaotisch, nein, geordnet, doch auf eine unmögliche, *höherdimensionale* Weise.

»Was ist das?«, fragte Roxo atemlos. »Der Mikrokosmos?«

»Ja.« Vets Augen glänzten. »Und noch viel mehr. Auch der Makrokosmos! Diese Kugeln, das sind die kleinsten Teilchen der Materie. Und einen Quantenschlag später die größten. Wir sehen Universen, Leute. Genau wie in Zotaws Korrelationstheorie beschrieben.«

»Du meinst...«

»Ich meine, wir sind im Hyperraum.«

Stimmengewirr brandete auf. Roxo sorgte mit einer scharfen Kopfbewegung für Ruhe. »Aber wir sind nicht tot. Und auch nicht körperlos, oder?«

Kiv klopfte mit der Hand an die Unterkante seiner Geschützkonsole. Alle hörten den dumpfen Ton. »Nein.«

»Vett - unsere Hypermathematik erklärt doch, dass dieses übergeordnete Kontinuum nicht in stofflichem Zustand erreicht werden kann?«

»Nicht mit uns bekannten Mitteln. Theoretisch schon, falls wir und das Schiff in eine schützende Sphäre gehüllt wären, eine Schicht, die ...«

»Jaja, ich kenne Zotaws Spinnereien. Die Postbretter aller Diskussionsgruppen in PERUZ sind voll davon. Quaron an alle: Ich will Zustandsmeldungen aus sämtlichen Nestern, und zwar sofort!«

Nacheinander trafen die Berichte ein. Alle Aggregate funktionierten normal, jedes einzelne Gerät bis zur kleinsten Eieruhr. Auch die Impulstriebwerke arbeiteten, den Anzeigen zufolge, einwandfrei.

Doch sie trugen die KELTAMMER nirgendwohin. Oder überallhin zugleich.

Es war eine zutiefst unwirkliche, verstörende, beängstigende Erfahrung.

Nur Roxo, bemerkte Itchi mit Bewunderung, war allen anderen schon wieder um zwei Gedankensprünge voraus.

»Schön, dann hat uns ein Zufall oder die Vorsehung an diesen ... Nichtort geführt. Lebendig!«, betonte er. »Also kein Grund zur Panik. Im Gegenteil! Wenn wir das wissenschaftlich dokumentieren können und die Ergebnisse auswerten, war dies der wichtigste Sprung in der Geschichte der jankarischen Raumfahrt!«

»Falls Rückkehr möglich.«

»Kiv.« Roxo trat zu seinem Lehrer, seinem Kanonier, seinem Freund und rüttelte ihn an den Schultern. »Was immer auch geschehen mag, wir erleben gerade das größte ...« Er stockte, strahlte den Waffenmeister an. »Du fühlst ja genauso wie ich, auch wenn du es nicht zeigen magst. Wir haben die letzte, die ultimative Barriere durchbrochen. *Wir sind im Hyperraum!*«

»Aber nicht allein«, flüsterte Itchi.

*

Die Daten aus dem Orternest waren ... kaum zu glauben.

Das soeben erfasste Objekt, ein Würfel mit unregelmäßiger, reich differenzierter Oberfläche - Itchi vermeinte Türmchen zu erkennen, spindelförmige Ausleger, Bündel von langen Fühlern, über Bergmassiven aufragende Gipfel und in den zerklüfteten Tälern Dörfer oder zumindest Ansammlungen von geometrischen Formen, die an Gebäude erinnerten - besaß eine Kantenlänge von unfassbaren 1940 Yabaal!

Fast zwei Ky...

Es schien keinen Schutzschirm zu besitzen. Die Wandung glich dunklem, blutrot glühendem Stahl.

Und es kam auf sie zu.

Itchis Ohren rauschten. Undeutlich hörte sie, dass nicht weit von ihr jemand schrie. Kiv! Der Kanonier hieb mit schrillem Kreischen auf seine Waffenkontrollen ein. Die Salven der schweren Impulsgeschütze schlugen in die dunkelrote Wand des unheimlichen Flugkörpers - und erzielten nicht den geringsten Effekt, als würden sie geschluckt, einfach absorbiert oder vielmehr gar nicht wahrgenommen.

Das interessiert die nicht einmal! Wie der Sturmlauf eines Insekts gegen eine Baumaschine ...

Die KELTAMMER stand nun relativ still zu dem Würfel. Dabei brüllten tief im Rumpf die Triebwerke - ohne dass Itchi, so vehement sie gegenzusteuern versuchte, auch nur einen einzigen zusätzlichen Yabaal Distanz zwischen sie und den Würfel zu bringen vermochte.

»Aufhören!«

Roxos kurzer Befehl reichte aus, alle diese sinnlosen Aktivitäten zum Erliegen zu bringen.

Schwer atmend schloss Itchi die Augen. Kivs Schreie verstummt. Es wurde still im Kommandonest. Nur Vett zählte, ganz leise, in rasender Geschwindigkeit vor sich hin.

»Reißt euch zusammen! Wir werden nicht angegriffen, also verhalten auch wir uns passiv, klar? Kapitän an Logbuch: Diese Bemerkung löschen, ebenso die Aufzeichnung von Waffenmeister Aaterstams verständlicher Überreaktion. Funknest: Versucht, Kontakt mit dem Würfel aufzunehmen.«

Doch daraus wurde nichts. Stattdessen schoss aus dem Rumpf des Gigantraumers eine vom Rechner blassgelb dargestellte Leuchterscheinung.

Itchi hielt den Atem an. Auch das war glücklicherweise keine Attacke. Sonder eine Art Traktorstrahl, der sie auf den Riesenwürfel zuzog.

Und in ihn hinein. Die glühende Wand füllte längst alle Bildschirme aus, da entstand eine Öffnung, rund, ähnlich der Irisblende einer historischen Fotoapparatur, die Itchi einmal im Technischen Museum gesehen hatte.

Ein Loch. Ein Schlund.

Ein Maul, das sie verschluckte.

Die KELTAMMER, der Stolz der jankarischen Flotte, größer als das größte Wohnnest von Kischario, wurde in einem Hangar abgestellt, sanft und mühelos, als wäre sie ein Beiboot. Boden, Decke und Wände des Hangars leuchteten in blendendem Weiß, und maßen mindestens hundert Yabaal im Quadrat.

»Nerven bewahren, Leute. Wenn die uns rupfen wollten, hätten sie es längst tun können.«

Dein Optimismus in Ehren, Roxo, dachte Itchi, doch es gibt Schlimmeres als den Tod. Und Wertvolleres als unser Leben...

Mit einem Mal erstrahlte der Hangar in einem milchigblauen, durchdringenden Licht. Eine Strahlung, die körperlich spürbar war - auch in der KELTAMMER!

Ein unsichtbarer, umso deutlicher fühlbarer Fokus wanderte durch das Schiff, schien das Innerste ihrer Persönlichkeiten zu erfassen, nach außen zu stülpen, mit winzig kleinen Skalpellen schmerzlos, doch Nerven zerfetzend systematisch, schichtweise abzutasten wie das Elektronenmikroskop eines Histologen einen schon im Ei abgestorbenen Embryo, einen nicht lebensfähigen, unbeseelten, geistlosen Zellklumpen.

Wir werden gescannt. Wer immer diesen Vorgang steuert, wir sind für ihn oder sie nicht mehr als Mikroben. Jedenfalls keine gleichwertigen Lebewesen - eher eine Art Geschwür.

Namor, der Reservepilot, ein bei den Rekruten gefürchteter Schleifer, der gerade wieder zu sich gekommen war, übergab sich - igitt, voll auf seine Armaturen - und verlor erneut die Besinnung.

Itchi sah weg. Und direkt in Roxos Gesicht. Sein Schnabel war halb geöffnet. Sie konnte seine Zunge erkennen, die mit der Kapsel spielte.

Jeder jankarische Kapitän trug eine solche Kapsel im Mund. Das in ihr enthaltene tödliche Gift wirkte augenblicklich. Wenn er Gefahr lief, die Position ihrer Heimatwelt preiszugeben, würde er...

Roxo biss zu. In seinen Augen las Itchi Verzweiflung, die Bitte um Vergebung und ein Bekenntnis.

Zu ihr.

Zu spät.

6. Strophe *Der Jäger*

Das ultrablauie Licht erlosch.

Itchi schluchzte, Vett murmelte Zahlen. Kiv hielt den zusammengesackten Körper von Roxo Quatron.

Der jetzt den Kopf hob. Die Reste der Kapsel ausspuckte. Sich räusperte und heiser hervorstieß: »Wer immer diesen Würfel befehligt, ich hasse ihn. Dafür, dass er uns wegnehmen kann, was er will, sogar den Tod.«

Itchi wollte auf ihn zufliegen, ihm *alles* sagen, da bemerkte sie auf einem der Bildschirme eine Bewegung.

In der weißen Wand hatte sich ein Schott geöffnet, über eineinhalb Yabaal hoch und ebenso breit.

Und daraus trat eine Gestalt in den Hangar. Nein, sie schwebte, auf einem seltsamen, wie aus Knetmasse roh geformten Gestell, das den nicht einmal einen Dreiviertelyabaal kleinen, gebrechlich wirkenden Körper aufrecht hielt - wie eine Laufschule ein Küken, das sich gerade anschickte, das Gehen zu erlernen.

Das Wesen war jankaroid, wenn auch unbefiedert; die Haut wie vergilbte Schreibfolie oder Pergament. Den Ausdruck in dem Gesicht unter der stark vorgewölbten, faltigen Stirn interpretierte Itchi unwillkürlich als ... müde.

Ja: ernst, traurig und unendlich müde.

Eine sandfarbene Robe hüllte den ausgemergelten Körper ein. Über den Rücken war ein etwas dunklerer Umhang drapiert, an dessen Außenseite Sich blaue, in dünnen Linien verschnörkelte Zeichen rankten.

So mächtig, so unbesiegbar erhaben das Würfelschiff wirkte, so hinfällig erschien Itchi dieses sich an seinem Gefährt anklammernde Wesen. Lediglich in den tief sitzenden schwarzen Augen loderte ein intensives, kaum zu beherrschendes Feuer.

Er - oder sie oder es - ist sehr alt. Doch lebenslüstern, immer noch, frag nicht! Und von einem Sendungsbewusstsein erfüllt, das an Fanatismus grenzt.

Das Wesen hob mit sichtlicher Anstrengung seinen Kopf und blickte zur Optik der nächstgelegenen Außenbeobachtungskamera hoch.

»Mein Name«, sagte es in reinstem Anguela und mit überraschend klarer, fester Stimme, »lautet Ruim OhJar. Ich bin der Kommandant dieses Schiffes und bitte um eure Hilfe.«

*

Roxo schüttelte Kivs stützenden Arm ab und richtete das Mikrofon vor seinem Schnabel.

»Und mein Name ist Roxo Quatron!«, fauchte er. Seine Rechte umklammerte den Kolben der *Koma-Kralle*.

»Ich bin der Kapitän dieses Schiffes und ich sage dir ...«

Itchi hatte ihn noch nie so wütend gesehen. Doch nur einen Lidschlag später bewies Roxo, dass man ihn nicht grundlos den »Schnellschnapper« nannte.

»... lass uns darüber reden.«

*

24 Schritte von der Bodenschleuse bis zum Schott, dann 316 Schritte eine Rampe hoch, die sich dreimal mit einer zweiten kreuzte. *Eine Doppelwendeltreppe*, konstatierte Vett.

Bis auf Roxo, Itchi, Kiv und ihn waren alle Besatzungsmitglieder in der KELTAMMER zurückgeblieben, Sie vier folgten Ruim OhJar ins Innere des monströsen Würfels, das so gar nichts von einem Raumschiff hatte.

Die Rampe mündete in eine Wandelhalle, 199 Schritte lang und sehr hoch, mit einem gleichermaßen uralt und zeitlos aussehenden Kreuzrippengewölbe. Weitere Korridore - *sieben* - und Säle - *zwölf* - schlössen sich an, voller exotischer Kunstgegenstände auf niedrigen Sockeln - 243 - oder yabaalhohen Stelen - 254, *macht also insgesamt 502*.

Moment mal...

Vett war so verwirrt, dass er auf Kiv auflief. Noch nie, solange er denken konnte, hatte er sich verzählt. Und doch stimmte ...

Der dreizehnte Saal war deutlich größer als alle vorigen und leer bis auf die riesigen, kunstvoll verschlungenen Kalligraphien an den Wänden.

Und vier niedrige Hocker, in einer Reihe aufgestellt. Auf dreien davon kauerten Figuren, die Ruim OhJar so stark ähnelten, dass Vett sich fragte, ob sie Vierlinge waren.

Ihr Führer ließ sich aus seinem Gefährt auf den freien Hocker fallen.

Verschnaufte vier Herzschläge lang.

Und begann zu erzählen.

*

Seid gegrüßt, Roxo Quatron, du verzweifelt Mutiger; Itchi Cultega, du verantwortungsvolle Rebellin; Vett Burmer, du unverdrossen Neugieriger; und Kiv Aaterstam, du hoffnungsloser Optimist, der du uns am verwandtesten von euch allen bist...

Wir sind die Eltanen. Das bedeutet in eurer Sprache: die Alten.

Wir sind die Verfolgten der Verfolgten, die letzten Anwälte der Völker von Tradom.

Das so genannte Reich Tradom unterdrückt die Bewohner der Großgalaxis seit Jahrtausenden. Nur in den Kugelsternhaufen des Halos, beispielsweise bei euch in Virginox, gibt es so etwas wie Freiheit.

Nun aber plant das Reich eine Neuerwerbung. Eine ferne Galaxis, die nach den uns vorliegenden Informationen märchenhaften Reichtum zu bieten hat, soll dem Reich angegliedert werden. Wenn dieser Feldzug gelingt und diese Schätze dem Reich zufließen, wird seine grausame Herrschaft - denn sie ist, auch wenn ihr

bislang davon kaum etwas bewusst gespürt habt, grausam, voll struktureller Gewalt und erdrückend - auf Jahrzehntausende gefestigt sein.

Es kommt also darauf an, die uns noch unbekannten Völker dieser fernen Galaxis zu unterstützen. Rechtzeitig zu warnen, damit sie nicht schon dem ersten Ansturm der Konquestoren unterliegen. Sie sotten zumindest noch die Chance erhalten, um ihre Freiheit zu kämpfen!

Wir haben militärisch nichts zu bieten, was der Kriegsmaschinerie des Reichs auch nur annähernd ebenbürtig wäre.

Ja, das mag dir unglaublich erscheinen, Roxo Quatron, nach dem, wie wir mit euch und eurem Schiff umgesprungen sind. Aber - entschuldigt bitte den Vergleich und unsere bisherige Vorgehensweise, für die es gute Gründe gab - ihr kennt bis jetzt nicht einmal das Äquivalent eines Staubkorns in einem Sandspielnest. Geschweige denn die zugehörige Siedlung, die Stadt, das Land, den Kontinent, den Planeten, das Sonnensystem, die Galaxis, die Mächtigkeitsballung, das Universum, die Cluster, die Blasen, die Elementarteilchen, die Moleküle ...

Ich denke, ihr versteht, was ich meine.

Wie auch immer, jemand muss mit den Lebewesen jener Galaxis Kontakt aufnehmen. Dies ist schwierig, da sie sogar für uns schier unermesslich weit entfernt liegt. Der einzige Zugang besteht aus einer Sternenluke, deren Errichtung wir in nächster Zukunft erwarten.

Diese Luke aber wird stark gesichert sein, ja hermetisch abgeriegelt. So gut wie undurchdringlich.

Jemand muss gleichwohl die Linien der Reichstruppen durchbrechen. Jemand, der die notwendige Tatkraft besitzt. Den notwendigen Mut, das angeborene Rebellentum, die grenzenlose Neugier und den nie versiegenden Optimismus, welcher wiederum nur aus tiefstem Lebensleid erwachsen kann ...

Kurz: jemand wie - ihr.

Ihr vier!

Ihr starrt uns an. Die Frage in euren Gesichtern ist leicht zu lesen.

Warum nicht wir selbst?

Ach ... Wir nicht, junge Freunde, niemals mehr. Wir sind alt, ausgebrannt, verdorrt, nur Schatten noch. Ihr aber, ihr seid das Leben.

Wir haben lange nach euch gesucht, fast zu lange. Doch jetzt haben wir euch gefunden. Und auserwählt.

Dennoch werden wir euch nicht zwingen. Nicht einmal lange zu überzeugen versuchen. Alles, was ihr wissen müsst, um euch zu entscheiden, habe ich euch bereits mitgeteilt.

Wenn ihr die seid, für die wir euch halten, die Einzigsten, die es wagen, dem Reich die Stirn zu bieten, sagt ihr Ja. Obwohl es aussichtslos ist. Wahnsinn. Selbstmord.

Ihr habt keine Chance, aber ihr werdet sie nutzen. Ihr und nur ihr werdet durchkommen. Vielleicht.

Oder ihr sagt Nein.

Denn ihr könnt auch ablehnen, problemlos, wirklich. Wir würden euch nicht gram sein, nur die Erinnerung an dieses Zusammentreffen löschen und euch dann weiterfliegen lassen, so wie viele vor euch.

Wir gestehen euch, wie diesen anderen auch, einen Tag eurer Zeitrechnung zu, um in Ruhe darüber nachzudenken.

Danach geben wir euch die Freiheit zurück und entweder das Vergessen - oder den Jäger.

*

»Du kannst gut reden, Alter«, sagte Roxo bedächtig, jedes Wort einzeln pickend, »und du beherrschst alle psychologischen Tricks. Ich sollte jetzt wohl fragen: Welchen Jäger? Und dann würdest du mir ein absolut unglaublich tolles Flugobjekt zeigen, nicht wahr? Etwas, wofür Itchi ein bis zwei Gliedmaßen gäbe, mit einer Technik, für die sogar Vett, der seinem ärgsten Feind keine Feder rupfen kann, töten würde, und einer Bewaffnung, über die selbst Kiv stundenlange öffentliche Vorträge hielte ...«

»So ist es«, sagte der Eltane links neben Ruim OhJar leise.

»So wird es sein«, ergänzte der Dritte.

»Wenn ihr einwilligt«, hauchte der Vierte. »Aber nicht vorher.«

Roxo zog die *Koma-Kralle*, entsicherte sie, legte auf Ruim OhJar an.

Die Eltanen beobachteten ihn regungslos, mäßig interessiert. Sie strahlten die Mattheit von Forschern aus, die so viel gesehen haben, dass sie erahnen können, wie wenig es war.

»Und wenn wir uns stattdessen euer Schiff unter die Kralle reißen? Damit könnten wir ganz Virginox beherrschen!«

»Mag sein«, gab Ruim OhJar zu. »Doch für wie lange? Das Reich steht vor eurer Tür. Und bald wird es stärker sein denn je. Überlegt es euch gut. Ihr habt einen ganzen Tag lang Zeit.«

»Einen Tag«, wiederholte Roxo. Er kröpfte auf. »Und ich dachte, ihr wisst bereits alles über uns.«
»Wir wissen genug, um uns darüber im Klaren zu sein, dass wir nie alles wissen werden.«
Wäre interessant, diesen Satz mathelogisch zu formulieren, dachte Vett. Vor seinem geistigen Auge erschienen 44 Bildschirme voller Gleichungssysteme.

»Ein Tag? Vier Atemzüge reichen«, sagte Roxo, »um eure Frage zu beantworten.« Er steckte die Waffe wieder ins Halfter und wandte sich ruckartig seinen Kameraden zu. »Itchi. Vett. Kiv. Was sagen wir?«
»Ja natürlich. Was sonst?«
»Äh ... ja.«
»Ja.«
»Ja«, sagte auch Roxo. »Aber wenn ihr uns ein leeres Ei gelegt habt, werte Eltanen, dann gnade euch die Entropie!«

*

Roxo wäre nicht Roxo, hätte er nicht rasch noch einige Zusatzgeschäfte herausgeschlagen. Zahllose verschiedene Roboter, jeder ein wenig anders geformt, aber alle scheinbar aus derselben graubraunen bis schwarzen Knetmasse modelliert, verluden technische Geräte in die Laderäume der KELTAMMER, bis beim besten Willen nichts mehr hineinging.

Es handelte sich überwiegend um äußerst hochwertige Orter- und Antiortungsanlagen. 24 Kompensatoren zur besseren Dämpfung des Rematerialisationsschocks befanden sich ebenfalls darunter, doch keine Waffen.

Während die KELTAMMER startklar gemacht wurde, überlegte Itchi, ob sie Roxo auf die Augenblicke vor seinem vermeintlichen Tod ansprechen sollte. Doch sie entschied sich dagegen.

Roxo hatte immer klar gemacht, dass er eine Beziehung für unvereinbar mit seinem Leben als Raumfahrer hielt. Stattdessen pflegte er den Ruf eines Hennenhelden nach Kräften, obwohl er inzwischen in einem Alter war, in dem sich die meisten Jankaron längst für die monogame Lebensform und ein Gelege entschieden hatten.

Doch nicht Roxo. Um das zu illustrieren, trug er sogar einen Ring am vierten Finger seiner rechten Hand.
Einen Ring aus Gummi...

Vett übergab Tin Lahos, seinem Stellvertreter und nunmehrigen Nachfolger als Bordingenieur, alle seine privaten Unterlagen, selbst wenn dieser wohl nur mit einem Bruchteil davon etwas würde anfangen können. Roxo und Kiv wünschten Roxos Kusine Sjusi Quatron, der neuen Kapitänin, und Jap Rigel, dem für Kiv Aaterstam eingesprungenen Kanonier, viel Glück für die Zukunft.

Auch Itchi klopft Namor aufmunternd auf den Schulterflaum. »Fliegen kannst du sowieso, Jungchen«, sagte sie scherhaft, »und deinen Magen wirst du auch noch in den Griff bekommen!«

Die acht Strophen der heiteren *Ballade von Pili dem Küken* erleichterten den Abschied.
Dann schwebte die KELTAMMER aus dem Hangar. Das Würfelschiff der Eltanen, hatte Ruim OhJar beiläufig erklärt, befand sich inzwischen wieder im Normalraum, im Ortungsschutz einer planetenlosen Sonne, von der aus Jankar in zwei kurzen Transitionsetappen erreichbar war.

Roxo tippte sich an den Schnabel. »So. Was ist jetzt mit diesem Jäger?«

*

»Da... da... das kann nicht euer Ernst sein!«
Vett war buchstäblich auf den Bürzel gefallen, als ihm Ruim OhJar die technischen Daten des, wie seine volle Bezeichnung lautete, *CoJito-Planetenjägers* genannt hatte.

Der flache Diskus aus tiefrotem, scheinbar von innen heraus glühendem Material konnte Beschleunigungswerte von bis zu 580 Kiloyabaal pro Sekundenquadrat erreichen. Das war mehr als das Zweieinhalfache der KELTAMMER!

Was musste dieser Jäger allein für Andruckneutralisatoren besitzen! Was für gewaltige und zugleich irrwitzig kleine Triebwerke!

Endgültig umgehauen hatte Vett aber die Überlicht-Reichweite:

Sagenhafte, phantastische, absolut unglaubliche 64 Millionen Lichtjahre!

»Das geht nicht. Das geht einfach nicht!«, stammelte Vett, während ihm Kiv wieder auf die Beine half.

»Es handelt sich nicht um Transitionen«, erklärte Ruim OhJar geduldig, »sondern um einen direkten Flug durch den Hyperraum, im Schutz einer Kraftfeldsphäre, wobei bis zu rund 3,9 eurer Lichtjahre pro Sekunde zurückgelegt werden.«

Jetzt schwankte auch Itchi bedenklich.

»Klingt gut. Begrüße das.« Roxo fuhr sich übers Kopfgefieder. »Nur - wie lang werden wir brauchen, bis wir dieses Wunderding bedienen können?«

Vett schien, als spielte kurz ein feines Lächeln um Ruim OhJars Mund.

»Einmal schlafen«, sagte der Eltane.

7. Strophe
Viel Feind, keine Ehr'

Der CoJito-Jäger selbst bildete sie aus.

In seinen vorderen Teil war eine transparente Kugelkanzel eingelassen. Darin standen vier schwarze Kontursitze, die sich, sobald sich die Jankaron gesetzt hatten, an ihre Körpermaße anpassten. Vier weitere Sessel an der Rückwand konnten von Passagieren belegt werden, aber die Eltanen machten nicht davon Gebrauch, sondern ließen sie mit dem Jäger allein.

Obwohl dieses überaus seltsame Kommandonest makellos sauber war und die Atemluft, wie überall im Würfel, rein und frisch, konnten sich die Jankaron des Eindrucks nicht erwehren, ihre Sitze seien für lange, lange Zeit verwaist gewesen. Das Material, aus dem sie bestanden, ähnelte der »Knetmasse« der Roboter. Es fühlte sich sehr weich und recht angenehm kühl an.

Roxo sah sich um, schüttelte ratlos den Kopf. Nirgendwo waren Bildschirme oder Bedienungselemente zu erkennen.

Doch als er seinen Unterarm auf eine der Sessellehnen legte, begann diese kaum merklich zu vibrieren. Plötzlich fühlte Roxo sich schlaftrig. Er blinzelte, sah noch, dass es seinen Kameraden gleich erging, dann fielen ihm die Augen zu.

Und im Traum sprach der Jäger zu ihnen ...

*

Willkommen an Bord.

*Ich danke euch, dass ihr mich für diese Reise gewählt habt, und wünsche uns allen einen angenehmen Flug.
Ich bin ein CoJito-Planetenjäger, der letzte dieser Baureihe.*

Ihr seid meine Besatzung.

Aus euren Sessellehnen sind Terminals aufschwenkbar, von denen aus die Steuerung erfolgt. Beliebig auf eure Bedürfnisse abstimmbare Holoschirme geben über sämtliche gewünschten Sachverhalte Auskunft. Ein dreifach redundanter Positronik-Kern fungiert als Hauptrechner.

Mein 2,7 Yabaal hoher und 4,8 Yabaal breiter Hecktriebwerksblock verfügt über einen Paradim-Pulsator für den Flug im Unterlichtbereich sowie in Verbindung mit der Paradim-Nullsphäre für die Fortbewegung im Überlichtbereich.

Der Übergang in den - wie auch der Austritt aus dem - Hyperraum erfolgt mit mindestens 35 Prozent der Lichtgeschwindigkeit.

Beim Flugbetrieb, dient permanent aus dem übergeordneten Kontinuum angezapfte, frequenztransformierte und gleich gerichtete Hyperenergie der Erzeugung des gravomechanischen Paraschubs. Die Abstrahlung erfolgt pulsierend mit einer Frequenz von 2345 Jantz.

Paradim-Pulsator und -Nullsphäre gestatten im Überlicht-Modus einen jederzeit unterbrechbaren Direktflug sowie beliebige Kurswechsel.

Wir werden im Einsatz von konventionellen Kraftfeldern und Prallschirmen sowie einem vierfach überlappenden Paradim-Panzer umhüllt. Wir befinden uns im Zentrum der Schnittmenge dieser Kugelsphären, so dass selbst bei Ausfall von dreien noch Schutz besteht.

Besagte Sphären sind unsichtbar und leiten aufstreffende Energien ebenso unsichtbar in den Hyperraum ab. Erst kurz vor Erreichen der Überlastungsgrenze nimmt der Paradim-Panzer eine tiefblaue, ins Violette spielende Färbung an.

Ein Antiortungsschirm kann unter anderem unser eigenes Ortorecho verfälschen.

Je zwei Impuls- und Intervallstrahler sind in Drehkränzen am Diskusrand angebracht, so dass ein 360 Grad umfassendes Schussfeld erreicht wird.

Unter einer transparenten Kuppel im Zentrum der oberen Diskusschale befindet sich der Paradim-Panzerbrecher,

die einzige Waffe, die gegen einen Paradimpanzer wirkt.

Das Prinzip beruht auf einer doppelten, ultrakurzen Stoßfront, die zuerst mit den Hyperfrequenzen des Paradim-Panzers überlagert und sie durch Interferenz auslöscht und hernach das Ziel ähnlich wie eine Intervallkanone gravomechanisch zerstört.

Im Augenblick des Abschusses entsteht ein hartes, violette Leuchten. Als Sekundäreffekt der überlichtschnellen hyperenergetischen »Hammerschlag«-Wirkung kann gelegentlich eine violette, einem Lichtkometen ähnliche Erscheinung beobachtet werden, die jedoch mehr ein »Nachbild« auf euren Netzhäuten ist.

Leider ist die Reichweite des PD-Panzerbrechers mit knapp 30.000 Ky sehr gering.

Frühstück gibt es bis zehn Uhr Bordzeit. Wünscht jemand ein weiches Ei?

*

Roxo gab sich keinen Illusionen hin. Wirklich verstehen würden sie die Technik des CoJito-Jägers sicher nicht so bald, wahrscheinlich nicht einmal Vett.

Aber seit sie, erholt und erfrischt, aus ihrem tiefen Schlaf wieder aufgewacht waren, konnten sie ihr neues Schiff immerhin benutzen! Auf eine wundersame, kaum nachvollziehbare Weise stellte die Bedienung des Jägers kein Problem mehr für sie da.

Die Aufgaben waren schnell verteilt, da wie gehabt: Kapitän, Pilotin, Bordingenieur, Waffenmeister.

Roxo nickte Itchi zu. Diese nahm Funkverbindung mit Ruim OhJar auf und bat um Starterlaubnis für einen ersten Probeflug.

Wenig später raste der Jäger wie ein Geschoss ins Freie, ohne dass sie irgendetwas von den gewiss mörderischen Andruckkräften zu spüren bekamen.

Roxo hatte sich schnell orientiert. Sie befanden sich in der Südseite von Virginox, etwa auf halbem Weg zwischen dem Jan-System und Gurud-Dalad.

Itchi jauchzte vor Freude, als Roxo sie einige Manöver ausführen ließ, die man mit keinem anderen Raumschiff des Kugelsternhaufens hätte fliegen können. Bald sangen auch Vett und Roxo, und Kiv trommelte auf seiner Brust den Rhythmus des Porrans dazu.

Selbstverständlich ließen sie dabei ihre jeweiligen holografischen Anzeigen niemals aus den Augen. Doch der Jäger lud zum Übermut geradezu ein, denn er gehörte ihnen, als könne er ihre Gedanken lesen. Als wäre er schon seit Ewigkeiten der Fünfte in ihrem Bunde ...

Erste kurze Überlichtetappen folgten.

Es gab keinen Entzerrungsschmerz, keine langwierigen Berechnungen, keinerlei Gefahr eines Fehlsprungs.

Wenn sie im Hyperraum waren, konnten sie außerhalb der Kanzel die bereits bekannte rötliche Emulsion mit den ineinander verschlungenen Ketten von Kugelgebilden ausmachen; gleichzeitig zeigten Holos den Normalraum und die Kurskoordinaten.

Schließlich führte sie ein erster Erkundungsflug über die Distanz von - Roxo konnte es immer noch kaum glauben - sage und schreibe 36.000 Lichtjahren, eine Entfernung, wie sie noch nie ein Jankaron zurückgelegt hatte, bis in den Randbereich der eigentlichen Tradom-Galaxis.

Sie hielten sich an den Händen, während sie auf die fremden Sterne bückten, auf die Grenze zum Feindesland, zum Reich Tradom.

Denn indem wir uns den Eltanen angeschlossen haben, sind wir automatisch zu Gegnern des Reichs geworden, zu Widerstandskämpfern, also Freiwild für...

Roxos Nackenfedern sträubten sich. Da draußen, in Tradom, musste die Technik des Planetenjägers, die ihnen vier naiven Hinterwäldlern ein Gefühl von Allmacht bescherte, mindestens Standard sein! Schließlich waren die Eltanen und deren auf die Jankaron wie pure Magie wirkende Technologie vom Reich besiegt worden und mussten sich nun im Halo verstecken ...

»Wir kehren um.«

Roxo fröstelte. Jeden Augenblick musste er damit rechnen, dass ihr winziges Schiff von noch größeren, noch furchterregenderen Flugobjekten als dem Würfel der Eltanen überfallen und in alle Sonnenwinde Verblasen wurde.

Aber nichts geschah. Unbehelligt kehrten sie nach Virginox zurück, singend.

Da ortete Vett mit den immens leistungsstarken Geräten des Jägers über einen Abstand von gut zwanzig Lichtjahren hinweg Kampfhandlungen.

»Kiv?«
»Bereit.«
»Itchi?«
»Fünf Herzschläge und wir sind dort. Soll ich...?«
»Ich würde das begrüßen.«

*

Llurck rieb sich die Hände. In seinem Auge flackerte nackte Mordlust.
»K'asse! Zwei der jankarischen Schiffe sind bereits komp'ett manövrierunfähig! Das dritte Ei versucht verzweife'l, sich zwischen sie und uns zu p'atzieren!«, meldete Gavvum.
Zustzscha, die Zungenspitzen an den Nüstern, knallte dem einzigen noch unbeschädigten Jankaron eine weitere Salve in die schon stark geschwächten Schirme.

»Ich will verflucht sein, wenn wir den verfluchten Eierlegern diesmal nicht die verfluchte Schale abziehen!«

Llurck warf Moolkwetz einen scharfen Blick zu, dann drehte er sich entnervt weg. Sein Schwanz peitschte durch die Zentrale und brach dabei einer seiner Frauen versehentlich ein Bein. Egal. Erstens hatte sie noch fünf weitere, zweitens er noch ebenso viele Frauen und vor allem drittens seine geliebte SPERRSTUNDE endlich eine Gelegenheit, die erlittene Schmach abzuwaschen.

Innerlich kochte Llurck vor Wut, wenn er daran dachte, wie ihm das Kommando über den Zwölferpulk entzogen worden war und dass er sich seither mitsamt seinem stolzen Schiff dem Oberbefehl von Suppantscher unterstellen musste, dem lachhaft hochnüstigen Kapitän der RAFFZAHN!

Hier im All aber trieb, angeschossen und reif zum Entern, ihre Chance auf Rehabilitation.

Der Funk sprach an, das Bild zeigte die nur allzu bekannte, blasierte Visage. »Generalissimus Suppantscher on olle Oinhoten: Kiner pröscht vor, solonge nicht auch dos dritte Oi geknockt ist, verstünden?«

»Du kannst mich mal!«, knurrte Llurck und gab Moolkwetz das Zeichen zum Angriff.

Wie ein Hühnerhabicht stürzte sich die SPERRSTUNDE auf die beiden jankarischen Schiffe.

Da schlenkerte Gavvum alle seine Arme hektisch durch die Luft. »A'arm! Ein weiteres Raumschiff ist materia'isiert!«

»Was? Wo? Wie? Wer? Warum?«

»Eher ein Beiboot«, winkte Zustzscha lässig ab. »Oder eine Vergnügungsyacht. Halt den Kurs, Moolkwetz. Nur noch ein paar Lichtsekunden, dann gibt's Eiersalat!«

Der Neuzugang funkte alle Red Chy zugleich an, doch blieben die Bildschirme dabei dunkel: »Planetenjäger an Piratenkonvoi: Stellt die Angriffe ein und dreht ab, dann geschieht euch nichts!«

Llurck lachte dröhnend. »Jäger? Ha! Achtet gar nicht auf den Scherzbald!«

Zustzscha eröffnete das Feuer auf die wehrlosen Jankaron. Sie war um ein wenig zu weit entfernt, doch sie konnte ihren Killerinstinkt nicht länger im Zaum halten. Und bis sie heran waren, würden sich ihre Geschützbatterien längst wieder voll aufgeladen haben.

»Llurck, wos soll dos?«, erklang Suppantschers näselndes Organ.

Doch der Kapitän der in ganz Virginox gefürchteten SPERRSTUNDE kam nicht mehr zu einer Antwort.

Das Einzige, was er, das Auge schreckgeweitet auf den Bildschirm fixiert, noch herausbrachte, war: »Der Ja... der Jää... der Jäger!«

*

Zwei komplette Piratenkonvois hatten drei jankarische Schiffe gestellt.

Und eines davon war die KELTAMMER!

Sjusi, Namor, Tin, Jap und der Rest der Besatzung wehrten sich verbissen, leisteten als Einzige weiterhin Widerstand - doch was sollte ein jankarischer Raumer, selbst mit schweren Impulskanonen, allein gegen 24 Schiffe der Red Chy ausrichten?

Roxo funkte die Piraten an, wohl wissend, dass sie seine Warnung höchstwahrscheinlich in den Wind schlagen würden. Doch er wollte es zumindest im Guten versucht haben.

Er erhielt keine Antwort. Das Gefecht ging in unverminderter Stärke weiter.

Besonders eines der hässlichen, an in alle Richtungen verbogene Zigarren erinnernden Schlachtschiffe warf sich geradezu auf die beiden manövrierunfähigen Eiraumer. Jeden Moment würde es auf Kernschussweite heran sein.

»Kiv!«

»Ja?«
»Gib's ihnen!«

*

Kiv Aaterstam tötete nicht.

Aber die Waffen des CoJito-Jägers waren den in Virginox gebräuchlichen Schutzschirmen derart unermesslich weit überlegen, dass er die Piratenschiffe binnen weniger Zeiteinheiten kampfunfähig geschossen hatte.

Nur beim allerersten, besonders vorwitzigen Gegner verschätzte er sich ein wenig.

Auch dieses Schiff wurde glücklicherweise nicht vollständig vernichtet, und seine Besatzung hatte, den mit zahlreichen Flüchen durchsetzten Funksprüchen zufolge, keine Toten, sondern nur einige Schwerverletzte zu verzeichnen. Doch sie mussten den schrottreifen Raumer aufgeben und in Rettungsbooten oder Raumanzügen von ihren Kumpanen aufgefischt werden.

Kurz danach beschleunigten die Red Chy, so schnell es ihre Schäden erlaubten, und transitierten. Roxo ließ sie ziehen.

Er war sich darüber im Klaren, dass sie ihre räuberische Tätigkeit wieder aufnehmen würden, sobald sie ihre Wunden geleckt und ihre Schiffe repariert hatten.

Aber er konnte sie nicht einfach abschlachten, auch wenn er dadurch vielleicht dem Krieg gegen die Piraten eine entscheidende Wendung hätte geben können. Er war eben ein Jankaron, kein Red Chy.

Und er besaß zwar das Instrument dazu, aber nicht das Recht, es mit all seiner gewaltigen Macht einzusetzen. Der CoJito-Jäger war ein Ding aus einer anderen Welt, die 42.000 jankaronische Lichtjahre und mehr entfernt lag.

Roxo seufzte. Das war die eine schwere Entscheidung.

Die andere kostete ihn noch um einiges mehr an Überwindung.

Die Jankaron funkteten den Jäger an, überschlugen sich vor Dankesbezeugungen und drängenden Fragen nach der Identität ihrer Retter aus höchster Not, allen voran seine Kusine Sjusi, die neue Kapitänin der KELTAMMER. Auch die meisten anderen Raumfahrer kannte Roxo zumindest flüchtig von PERUZ.

Und sie kannten ihn und Itchi und Vett, von ihrer aller Nahkampfausbildner Kiv ganz zu schweigen.

Was für Heldenballaden würden ihnen auf Jankar, ja im ganzen Vier-Planeten-System und an Bord aller 23 Eiraumer gesungen werden, wenn herauskam, wem der Sieg über die übermächtige Piratenflotte zu danken war! Doch sie durften sich nicht zu erkennen geben.

Sie gehörten nicht mehr hierher. Die kleine, zumindest bislang vom Reich Tradom unbehelligte Welt des Kugelsternhaufens war nicht länger die ihre. Der unterentwickelte, vergleichsweise winzige, geradezu idyllische Hinterhof der Riesengalaxis - ihre Heimat! - musste, zum Schutz aller Bewohner, weiterhin im Glauben gehalten werden, Roxo Quatron, Itchi Cultega, Kiv Aaterstam und Vett Burmer, das schon zu Lebzeiten legendäre Quartett von der KELTAMMER, die vierfingrige »Hand der Vorsehung«, wie sie manchmal im Scherz genannt worden waren, seien unter mysteriösen Umständen von Bord ihres Schiffes verschwunden, vielleicht infolge einer Transitions-Abnormität, und seither verschollen, auf Nimmerwiedersehen.

Ihnen allen war das Herz schwer, als sie den Rückflug zum Würfel der Eltanen antraten.

Drei, vier Balladen sorgten allerdings für eine gewisse Erleichterung.

8. und letzte Strophe *Heldentod*

An diesem Morgen wussten sie, dass sie noch am selben Tag das größte Abenteuer der Jankheitsgeschichte erleben würden.

Nur, wie es ausging ...

Die Chancen standen jedenfalls nicht wirklich gut für sie.

Während ihrer letzten Schlafperiode war die Sternenluke entstanden, wie es die Eltanen prophezeit hatten. Sie befand sich im Sektor Roanna, wo immer das auch sein mochte, und von allen Wundern, die die Jankaron in der letzten Zeit geschaut hatten, stellte sie zweifellos das größte dar.

Ruim OhJar und die drei anderen Eltanen - Kiv konnte nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es immer dieselben waren - hatten sie wieder in den großen Saal gerufen. Diesmal standen auch für die Jankaron Hocker bereit. Kiv registrierte die kleine Geste mit Genugtuung, zeigte sie doch, dass die Alten sie nicht mehr als Mündel, sondern als Partner betrachteten.

Angesichts der Sternenluke, deren Abbild in einem großen Hologramma projiziert wurde, nahmen sich solche Gedanken freilich kleinkrämerisch aus.

Kiv musste zweimal hinsehen, weil er die eingebledeten Größenangaben zuerst nicht wahrhaben wollte.
Da waren vier scheibenförmige, merkwürdig schemenhaft dargestellte Raumstationen von je 10.239 Yabaal Durchmesser.

Sie bildeten ein Quadrat mit einer Seitenlänge von rund 970.000 Kiloyabaal.
Und dessen ganze, nahezu unvorstellbar riesige Fläche war die Sternenluke!
In ihr ließen sich wie durch ein Fenster die Sterne der fremden Galaxis erkennen, deren Name, erklärte Ruim OhJar, »Milchstraße« lautete.

Ihre Entfernung zu Tradom betrug rund 518 Millionen jankaronische Lichtjahre.
An der Sternenluke aber hatten sich riesige Raumschiffe versammelt. Sie besaßen die Form von jeweils zwei flachen Dreh-Ellipsoiden, die mit einer Art Gittergestänge aneinander gekoppelt waren. Und ihre Anzahl betrug 20.000.

Zwanzigtausend!
»Sie werden Aglazar-Schlachtschiffe genannt«, erläuterte der Eltane neben Ruim mit schleppender Stimme.
»Jedes einzelne davon ist dem CoJito-Jäger in nahezu allen Belangen überlegen.«

»Mit Ausnahme des Paradim-Panzerbrechers«, berichtigte der dritte Eltane. »Dessen Reichweite jedoch mit knapp 30.000 Kiloyabaal relativ eingeschränkt ist.«

»Eingeschränkt? Ha! Würde eher sagen: lächerlich! Schöne Geheimwaffe, das! Praktisch nutzlos.«
»Kiv hat Recht«, sagte Roxo. »Wie weit reichen, nur so zum Vergleich, die Geschütze der Aglazar-Schiffe?«
»Rund zehn Millionen Kiloyabaal«, antwortete der vierte Eltane emotionslos.

Itchi kröpfte bitter auf, griff sich an die Stirn. »Wir kämen nicht mal an einen einzigen dieser Doppelrumpf-Raumer nahe genug heran! Von den übrigen 19.999 ganz zu schweigen.«

»Müssen wir ja auch nicht«, nuschelte Vett.
Alle starrten ihn an.
»Wir fallen einfach ganz, ganz knapp vor der Sternenluke aus dem Hyperraum - und fliegen schnurstracks hindurch. Ist vielleicht ein wenig knifflig zu programmieren, doch machbar. Itchi und der Jäger schaffen das schon.«

Roxo klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. »Na klar, Vettso! Simpler geht es gar nicht. Man muss nur logisch denken und darf sich nicht von der Gigantomanie dieser Zahlen einschüchtern lassen! Wir...«
»Ich bedaure sehr«, unterbrach Ruim, »eurer Euphorie einen Dämpfer versetzen zu müssen, doch es gibt da ein Problem.«

»Nämlich?«
»Ihr tretet mit 35 Prozent Lichtgeschwindigkeit aus dem Hyperraum aus.«
»Und?«
»Die Sternenluke lässt sich jedoch nur mit fünf Prozent LG sicher durchfliegen.«

*

»Was?«, riefen alle vier Jankaron zugleich.
»Leider. Schon mit sechs Prozent LG liegt das Risiko, dass sich die Luke verfestigt und das Raumfahrzeug daran zerschellt, bei einem Zehntel.«

»Bei sieben Prozent EG beträgt die Gefahr einer Totalvernichtung bereits ein Drittel...«
»... und bei acht Prozent erhöht sich die Wahrscheinlichkeit auf drei Viertel.«
»Ab neun Prozent besteht keine statistische Chance auf Durchdringung mehr.«
Roxo sprang auf, hielt sich unwillkürlich am Kolben der *Koma-Kralle* fest. »Ihr wollt damit sagen, wir sollen in einem von 20.000 überlegenen feindlichen Schlachtschiffen lückenlos kontrollierten Gebiet aus dem Hyperraum plumpsen, auf fünf Prozent Licht zusammenschleifen, wobei wir... Vett?«

»Bei einer Bremsbeschleunigung von 580 Kiloyabaal pro Sekundenquadrat 2,77 Millionen Ky zurücklegen, wofür eine Zeit von 112 Pulsen zu veranschlagen ist.«

»Danke. - Und dann im Kriechtempo durch die Luke tuckern?«
»Genau das wollen wir sagen.«

*

»Eins, zwei, drei - faules Ei«, sang Itchi bitter. »Zwei, drei, vier - und fort sind wir.«
Roxo pfiff zustimmend und wandte sich zum Gehen. Vett blinzelte. Er blickte verwirrt von einem zum

anderen. »Aber...«

»Wartet.«

Ruim OhJar war aufgestanden, hielt sich jetzt mit Hilfe einer vom Hocker bereitgestellten Krücke aus der bekannten »Knetmasse« zitternd aufrecht. »Wenn ihr den Durchbruch dennoch schafft, werden wir dafür sorgen, dass die Sternenluke zur Milchstraße einseitig gepolt wird.«

»Wenn ...«

Der Eltane ignorierte Kivs Einwurf und fuhr unbeirrt fort: »Danach ist die Sternenluke von dieser Seite aus für einen gewissen Zeitraum unpassierbar. Dagegen können Raumschiffe von drüben jederzeit nach Tradom vorstoßen.«

»Hochinteressant. Wie macht ihr das? Semipermeabilität bei Hyperfeldern dieser Größenordnung lässt sich laut meinen Berechnungen nur erzielen, wenn ...«

Ruim OhJar hob mit großer Anstrengung die Hand und warf Vett einen müden Blick zu. »Wir verfügen über die Mittel, es zu bewerkstelligen. Doch wir sagen euch nicht, wie, aus Gründen der Sicherheit. Je weniger ihr wisst, desto weniger könnt ihr verraten, solltet ihr den Schergen des Reichs in die Hände fallen.«

»Ah ja. Das leuchtet mir ein.«

Roxo, aufgebracht wie selten, drehte mit weit ausgreifenden, hallenden Schritten eine Runde durch den Saal. »Diese ganze Diskussion ist sowieso völlig müßig!«, schrie er die Kalligraphien an den Wänden an. »Wenn, wenn, wenn! Wenn mein Onkel Eier legen könnte, wäre er meine Tante!«

Das Feuer in Ruims Augen loderte heller denn je.

»Ja, wenn!«, sagte er. Seine Stimme klang nun erstmals wirklich engagiert. »Wenn euch, trotz alledem und alledem, die Tat gelingt und wir die Sternenluke umpolen, wird die Invasion der Galaxis Milchstraße gestoppt. Ich gebe zu, wir wissen nicht, für wie lange. Aber mit etwas Glück reicht die Zeit, die Führungspersönlichkeiten der Milchstraße ausfindig zu machen. Zu warnen, zu Hilfe zu rufen. Und sie, möglicherweise mit einer schlagkräftigen Flotte, hierher zu bringen, nach Tradom, wo sie das Übel an der Wurzel bekämpfen können.«

»Schöne Worte. Leeres Gewäsch!« Roxo schüttelte die Faust in Richtung Holorama. Gerade waren weitere 800 Kampfschiffe an der Sternenluke materialisiert; der Aufmarsch der Reichstruppen schien immer noch weiterzugehen.

Wer soll eine derartige Invasionsmacht aufhalten?, dachte Kiv. Was kann die Milchstraße dem schon entgegensetzen?

Die einzige Chance lag darin, die Invasion zumindest eine Zeit lang zu verzögern. Und derweil, zusammen mit den Völkern der fremden Galaxis, eine Gegenoffensive zu starten. Keine Frage, der Plan der Eltanen klang gut. Er hatte nur vier Schwachpunkte, und diese hießen Roxo, Itchi, Vett und Kiv.

Erblickte Ruim OhJar ins faltige Gesicht, sagte nur ein einziges Wort: »Wie?«

Der Eltane sackte auf seinem Hocker zusammen. »Wenn wir das wüssten, hätten wir euch dann um Hilfe gebeten?«

Roxo fehlten ganz offensichtlich die Worte. Er hüpfte herum wie ein Kobold, rang die Hände, raufte sich die Federn, schnitt seinem eigenen Bild in der spiegelnden Oberfläche eines besonders großen Schriftzeichens eine Grimasse.

Und dann erstarrte er. Drehte sich ganz langsam um.

Und sagte: »Ich glaube, ich habe eine Idee.«

*

Es gab keine wie auch immer geartete Abschiedsszene, keine Glückwünsche, nicht die klitzekleinste Heldenballade. Anscheinend war das bei den Eltanen nicht üblich.

Trotz seines Überlichtfaktors von 95 Millionen - etwas, das Kiv noch vor wenigen Tagen für völlig unmöglich gehalten hätte - brauchte der CoJito-Jäger rund dreieinhalb jankarische Tagachtel, um die Strecke von Virginox bis zum Sektor Roanna zurückzulegen.

Die Jankaron nutzten die Zeit des Hyperraumflugs, um Maske zu machen.

»Begrüße das gar nicht«, sagte Kiv.

Itchi klatschte ihm den feuchten Klumpen trotzdem ins Gesicht. »Jeder weiß, dass du die Marzelmarsohs nicht magst. Aber für unsere Zwecke sind sie ideal. Ruim OhJar hat uns versichert, dass sie auch im Sektor Roanna bekannt sind.«

»Dachte mir schon«, mummelte Kiv undeutlich unter der sich rasch verfestigenden Masse, »dass man vor diesen Landplagen nirgends sicher ist.«

Roxo lachte. »Eben. Außerdem haben sie in etwa unseren Körperbau. Und vor allem: Sie sind stumm.«

Bei dem *Hikup*, den sie diesmal springen wollten, spielte das eine entscheidende Rolle.

Marzelmarsohs verständigten sich ausschließlich pantomimisch. Weil das für andere Völker meist etwas komisch aussah, hatten die Marzelmarsohs im Lauf der Zeit ihre natürliche, ureigene Kommunikationsweise zu einer allgemein verständlichen Form der Unterhaltungskunst weiterentwickelt. Besonders in der Werbung waren sie recht gefragt. Ihre dünnen schwarzen Gliedmaßen, die grellweiße Gesichtsfarbe und der starre, keiner Mimik fähige Gesichtsausdruck verstärkten die - für gewisse einfache Gemüter - erheiternde Wirkung ihrer Körpersprache sogar noch.

Kiv ergab sich in sein Schicksal, ließ sich die ohnehin schon spärlichen Kopffedern von Itchi zusammenpappen, bis sein Schnabel hinter einer puppenhaften marzelmarsischen Visage verschwunden war.

Wenn der wahnwitzige Plan aufgehen sollte, durften die Befehlshaber der Invasionsflotte keinesfalls zu früh Verdacht schöpfen.

Zwar konnte der Antiortungsschirm des CoJito-Jägers den Aglazar-Raumern vorgaukeln, er wäre ein anderes Schiff ähnlicher Größe, beispielsweise eines der Marzelmarsohs. Sogar die Nebeneffekte einer Transition konnte er simulieren.

Doch er würde unweigerlich angefunkt werden.

Gab es dann kein Bild, musste jeder Kommandant, der sein Kapitänspatent nicht in der Lotterie gewonnen hatte, unweigerlich misstrauisch werden.

Und ließ sich die Stimme aus dem verdächtigen Raumer dann noch als die eines Jankaron identifizieren, der im Sektor Roanna nun wirklich gar nichts zu suchen hatte - die Eltanen hatten Roxos Mutmaßung bestätigt, dass in den Rechnern die charakteristischen Sprachmuster sämtlicher raumfahrenden Völker der Großgalaxis gespeichert waren-, konnten sie getrost ihre letzte Ballade anstimmen.

Die Reichstruppen würden wohl wenig Federlesens mit ihnen machen.

Von einer künstlichen Verfremdung der Stimmen hatte Ruim abgeraten. Die Spracherkennungs-Programme der Schlachtschiffe waren dafür einfach zu gut.

Also die Marzelmarsohs.

Wer hätte geahnt, dass die auch einmal zu etwas nütze sein könnten, dachte Kiv. Sprechen konnte er nicht mehr, die stinkende Masse war bereits hart geworden.

Vett rechnete, umgeben von einer für jeden anderen unüberschaubaren Menge holografischer Bildschirme, dermaßen fieberhaft, dass er gar nicht bemerkte, wie Itchi nun ihn derselben Behandlung unterzog.

Roxo hatte sich vom Bordgehirn des Jägers ein Spiegelholo projizieren lassen und übte davor, bereits im Kostüm, marzelmarsische Gestik und Bewegungen, bis die Reihe an ihn kam.

Sieht bei ihm ja fast noch doofer aus als bei den Echten.

Schließlich verpasste sich Itchi vor dem Spiegel selbst die Maske.

Dann konnten sie nur noch warten.

Singen war leider unmöglich. Wenn sie wenigstens einen Tonträger mit jankarischer Musik gehabt hätten! Doch die KELTAMMER, das Jan-System und der ganze Kugelsternhaufen Virginox waren weit weg, unermesslich weit.

Da haben wir uns ja wieder was Schönes eingebrockt, dachte Kiv, als sie aus dem Hyperraum fielen.

*

Sie hatten keinen Schutzschirm aktiviert.

Die Emissionen der Paradim-Sphären hätte auch der Antiortungsschirm nicht restlos verbergen können. Und wenn die Aglazar-Schlachtschiffe frühzeitig das Feuer eröffneten, war sowieso alles zu spät.

Sofort prasselten Oktette von Funksprüchen über sie herein. Der Inhalt war immer derselbe: Im Namen des Reichs wurden sie unverzüglich zum Stoppen aufgefordert.

Roxo sandte die vorbereiteten Hilferufe aus - natürlich als Textdateien.

UNSERE STEUERUNG IST AUSGEFALLEN. WIR KÖNNEN NUR NOCH ABBREMSEN, NICHT ABER IN DEN KURSVEKTOR EINGREIFEN.

»Identifiziert euch!«

Roxo nickte den anderen zu, dann schaltete er die Optiken ein.

Showtime.

*

Es war zum Schreien.

Hätte nicht ihr Leben davon abgehängt und das Schicksal zweier Galaxien, Kiv hätte sich am Boden gewälzt vor Lachen und Scham.

Ihm, Itchi und Vett fielen glücklicherweise nur die Nebenrollen zu. Der Solist war Roxo und er spielte gut.

Wie der große Marzel Marsoh persönlich, der Gott aller Pantomimen, hampelte er durch die Kanzel. Stellte gestenreich dar, wie sie vom letzten Planeten, den sie heimgesucht hatten, aufgebrochen waren, nichts Böses im Sinn, voller Vorfreude auf das nächste Gastspiel im nächsten Sternhaufen. Doch dann war ihnen irgendetwas dazwischen gekommen, möglicherweise ein Hypersturm ...

An dieser Stelle unterstützten Itchi und Kiv, wie sie es geprobt hatten, Roxos Darbietung, indem sie seine Bewegungen im Hintergrund nachahmten, den Kopf rollten, die Arme schlenkerten, aufstanden, sich wie wild um die eigene Achse drehten ...

Gleichzeitig tippte Vett in rasender Geschwindigkeit erklärende Untertitel ein und vor allem Beweise in Form von Zahlen, Zahlen, Zahlen.

Allein die exakte Umrechnung sämtlicher Maßeinheiten, Zählsysteme und Rechnungsarten von Jankarisch auf Marselmarsisch hätte jeden anderen zur Verzweiflung getrieben. Vett aber strahlte eine derartige Begeisterung aus, dass selbst Vett, durchaus schaudernd, für einen kurzen Moment glaubte, einen echten Marzelmarsoh vor sich zu haben.

Auch die Reichstruppen schienen ihm auf den Leim zu gehen. Aus dem Lautsprecher drang *Gelächter*.

Und eine trockene Stimme: »Ich habe die Kerle noch nie leiden können. Warum schießen wir sie nicht einfach ab?«

Das musste ein Kanonier sein. Kiv ertappte sich dabei, dass er volle Sympathie für ihn empfand.

Jemand anderer sagte: »Nein. Gibt böses Blut, Spaßmacher killen. Können wir sie vor der Luke abfangen?«

»Ich denke doch.«

»Dann macht das.«

Roxo und Itchi hatten sich wieder in ihre Kontursessel zurückgetanzt und betätigten nun ebenfalls ihre Terminals. Auf Kivs Holo-Bildschirm, der wohlweislich im toten Winkel der Aufnahmeoptiken eingerichtet worden war, erschienen Schriftzeichen.

In Blau, das bedeutete Itchi: >>> Unsere Fahrt wird wie geplant 36.000 Yabaal vor der Sternenluke aufgezehrt sein. <<<

Grün, das war Vett: >>> Natürlich. Ich hab's doch selbst programmiert. Es sind übrigens noch 44 Pulse. <<<

Rot stand für Roxo: >>> Zwei Oktette von Schlachtschiffen gruppieren sich am Endpunkt unseres Kursvektors. <<<

Grün: >>> Noch 33. Ich lege euch den Countdown jetzt auf die untere Leiste. <<<

Blau: >>> Wir sind auf zehn Prozent LG. Neun. Ab sechs erscheinen die genauen Zahlen links oben. Acht. <<<

Rot: >>> Vorsicht! Einer schert aus. Ich blende eine vereinfachte Darstellung ein. Das ist nicht gut! Wenn er uns in seinen Traktorstrahl nimmt ... Vett? Was zum ... VETT! <<<

Endlose Zahlenkolonnen huschten in rasender Folge über die Schirme.

Roxo sprang auf, vollführte einige weitere Gesten, wobei er, scheinbar unabsichtlich, seinen Schuh verlor, welcher durch die Kapsel segelte und Vett an der Schulter traf. Der zuckte zusammen, schreckte auf.

Begriff.

Unmittelbar darauf verwandelten sich die Zahlenkolonnen in lesbare Buchstaben.

Grün: >>> Entschuldigung ... Der ursprünglich vorgesehene Ablauf lässt sich nicht aufrechterhalten. Itchi, du musst früher loslegen! <<<

Blau: >>> Roxo, an dem kommen wir trotzdem nicht vorbei. <<<

Rot: >>> Ich sehe es. Kiv? <<<

Kiv begann zu tippen. Erstmals kam schwarze Schrift dazu: >>> Erinnere daran, dass PD-Panzerbrecher nicht fein genug dosierbar. Einsatz würde Tod der gesamten Besatzung des Riesenkastens nach sich ziehen. <<<

Grün: >>> Kiv hat Recht. Die Hammerschlagwirkung der intermittierenden... <<<

Rote Buchstaben überlagerten die grünen: >>> Tu es, Totenvogel! <<<

Und eine Zeile darunter: >>> DAS IST EIN BEFEHL! <<<

Flashback: Waffen meistern

Du warst ihr Lehrer und du hast dich immer bemüht, niemand zu bevorzugen. Nicht die Feschen, nicht die

Pickelschnablig, nicht die Führerfiguren. Auch nicht die Unauffälligen, wie du, Kiv Aaterstam, selber einer warst.

Deine Kindheit verlief... normal.

Beglückt, ja, aber nicht zu sehr. Deine Eltern waren verständnisvoll, aber auch wieder stur genug, dass du gelegentlich gegen sie aufbegehren konntest. Und die anderen drei Küken des Geleges ärgerten dich nur gelegentlich, gerade so viel, dass du deinen Schnabel an ihnen wetzen konntest.

Die Schule ging vorüber. Als du eine Laufbahn wählen konntest, wurdest du Porran-Trommler, mit den Nebenfächern Philosophie und Selbstverteidigung.

Das war damals gerade ein Trend in der jankarischen Gesellschaft: Musik, verbunden mit Denkschärfe und Körperbeherrschung.

Sobald du an Nachkommen zu denken begannst, strebtest du eine feste, monogame Beziehung an. Und du fandest deine Lebenspartnerin. Sie hieß Ileseth, war ebenso unauffällig wie du, doch überaus geistreich und sehr, sehr flauschig.

Gerade weil ein jankarisches Pärchen theoretisch alle 17 Jan-Tage ein neues Gelege produzieren kann - was in der Praxis zu einer Bevölkerungsexplosion führen würde -, spart ihr euch das lange auf. Du befruchtest Ileseths Eier erst in eurem 44. Lebensjahr.

Die Zeit, in der ihr sie gemeinsam ausbrütet, ist die glücklichste deines Lebens.

Vier Jahre später, die Küken haben bereits mit der Grundschule begonnen, verbringt ihr euren Urlaub in einem abgeschiedenen Tal in den Schneebergen.

Es ist ein für Jankar, wo die Temperaturen nur wenig schwanken, ungewöhnlich warmer Sommer. Mehr Eis als sonst schmilzt in den Gletscherregionen.

Niemand findet das sonderlich schlimm, bis die Katastrophe ihren Lauf nimmt - die unbändige Flut von Metret.

Ihr werdet von der Zivilisation abgeschnitten. Du brichst auf, um Hilfe zu organisieren, lässt deine Familie zurück.

Ganze Talzüge mit Hunderttausenden von Nestern drohen in den Wassermassen zu versinken. Der Sprecher des Rates beruft Experten ein, die nur einen Ausweg sehen: Der Damm von Metresan muss gesprengt werden, damit das Schmelzwasser schneller abfließen kann.

Eines der ersten interstellaren Raumschiffe eures Volkes steigt auf. Du siehst vom Kamm des gerade bewegten Myrink aus, wie es auf den Metresan-Damm zufliegt. Und du siehst auch, dass sich Jankaron auf die Staumauer gerettet haben, einige wenige Oktette.

Du erkennst, mitten unter ihnen, die gelbe Kappe, den Plüschtah, die genau gleichen Strampelleibchen, den einzigartig geschwungenen Bürzel...

Der Kanonier des Eiraumers tut nur seine Pflicht. Der Rat der Jankaron opfert einige wenige zum Wohl der vielen.

Ihr habt dieses Dilemma in den Philosophieklassen oft diskutiert. Kann man ein Leben gegen Zehntausende andere aufrechnen?

Damals vertratest du die Meinung: Ja. Es ist besser und daher moralisch vertretbarer, dass einer für Tausende stirbt, als wenn Tausende in Lebensgefahr geraten, weil eine Einzelperson geschont wird.

Du argumentierst kühl und logisch, warst dir deiner Sache hundertprozentig sicher.

Damals.

Aber heute betrifft es die, die du mehr liebst als alles andere auf der Welt. Deine Familie. Deine Küken, deine Ileseth.

Das Raumschiff eröffnet das Feuer. Du musst es mit ansehen, kannst deine Augen nicht abwenden.

Danach bleibst du einfach, wo du bist. Vegetierst am Myrink dahin, verbirgst dich vor Wanderern, jahrelang. Bis du stark genug bist, den Sprung zu wagen.

Und ausgerechnet in diesem Moment, nach all der Zeit, kommt dir ein verlotterter Feuchtschnabel dazwischen. Ein dummer, wohlstandsverwahrloster Junge, der keine Ahnung hat, was Leben heißt und was Leid bedeutet.

Seine impertinente Arroganz regt dich dermaßen auf, dass du härter zuschlägst als je zuvor. Erschrocken realisierst du, dass du bereit wärst, ihn umzubringen - nur um zu verhindern, dass er es selbst tut...

Seltsam: Dieses Erlebnis, dieser Kampf gibt dir neuen Mut. Und eine neue Aufgabe.

Die Energie dafür, diesen neuen Anlauf zu wagen, kommt von deinem Schwur: Ich, Kiv Aaterstam, werde alle Waffen dieses Universums so gut meistern, dass ich nie töten muss.

Nie.

Nie.

Itchi gab Vollschnupper.

Vett aktivierte seinen Paradim-Panzer.

Roxo drosch auf sein eigenes Gesicht ein, um den Schnabel frei zu bekommen und schreien zu können: »Wir sind dran! Nahe genug! Kiv!«

Alle Anzeigen auf seinem Bildschirm flössen ineinander, ballten sich zu einem Punkt zusammen, einem schwarzroten, pulsierenden Schaltknopf.

Der Auslöser für den Panzerbrecher.

Der Tränenbringer. Der Witwenmacher.

Dort drüben in dem Aglazar-Schlachtschiff waren Lebewesen, einige hundert vielleicht. Fremde, gewiss: Kiv hatte keine Ahnung, wie sie aussahen und dachten, was sie antrieb, woran sie glaubten. Aber sehr, sehr wahrscheinlich liebten sie ihre Familie, ihre Partner, ihre Kinder.

Ihre Leben gegen das Schicksal zweier Galaxien ... Steht es dafür?

Wer kann mir diese Entscheidung abnehmen? Und wer nimmt die Schuld von mir, die ich - so oder so! - auf mich lade?

Niemand.

Niemand.

Weinend legte Kiv Aaterstam, der Totenvogel, den vierten Finger seiner rechten Hand auf den so unscheinbar, so harmlos wirkenden Knopf. Atmete tief durch.

Und drückte ab.

Im selben Augenblick hörten das Schlachtschiff und jedes einzelne Mitglied seiner Besatzung zu existieren auf.

Violette Flammen tanzten vor Kivs geschlossenen Lidern. Dass Itchis Flugkünste sie zur Sternenluke brachten und hindurch, bekam er gerade noch mit, dann verlor er das Bewusstsein.

Nachspiel Verwandte Seelen

Perry Rhodan reagierte als Erster.

Ein Flugkörper war aus dem Hayok-Sternfenster gekommen, viel kleiner als die bisher bekannten Doppelrumpfschiffe. Kaum hatte die Ortung die Daten übermittelt, schrillten die Warntöne erneut.

Sieben Katamare folgten dem samt Bugkanzel und Hecktriebwerk nur 34,5 Meter langen Diskus und deckten ihn mit blauem Strahlenfeuer ein. Sein Schutzschirm wurde sichtbar und verfärbte sich tiefblau, fast violett.

»Transformbatterien auf Vollleistung hochfahren!«, ordnete Rhodan an.

Eine fürchterliche Strukturerschütterung ließ alle Messgeräte in den Alarmbereich ausschlagen. Ihr Ausgangspunkt war das Sternfenster. Doch es war nicht zu erkennen, was genau dort vor sich ging.

Die Funkzentrale blendete ein Bild ein, offenbar aus der Kommandokapsel an der Stirnseite des Diskusraumers. Es zeigte einen humanoiden Oberkörper, mit Vogelkopf. Das Gefieder schien von Resten einer weißen Masse verklebt, doch die Augen waren frei.

Trotz all seiner Erfahrung bildete sich Rhodan nicht ein, besonders viel in den Augen eines anderen Lebewesens lesen zu können, schon gar nicht, wenn dieses von einem anderen Planeten, noch dazu aus einer fremden Galaxis stammte.

Und doch ...

Der scharfe Schnabel stieß in rascher Folge Laute aus. Sie kamen parallel zu einer Unzahl von Sprachinformationen, die offensichtlich der Rechner des fremden Schiffes parallel schickte, um die Translatoren zu füttern.

Und sehr schnell erkannte das Übersetzungsprogramm der LEIF ERIKSSON dank dieser Hilfe die Sätze: »R-U-E! R-U-E! Ich wiederhole, wer immer ihr seid: Rettet unsere Eier! Rettet unsere ...«

Periy Rhodan ließ Sperrfeuer legen, einen Teppich aus zehntausenden Transformbomben. Direktbeschuss verbot sich wegen der Reflektoren der Katamare.

Das All brannte. Sekundenlang schien es, als würden die Schlachtschiffe die Verfolgung des Diskus trotzdem nicht aufgeben, aber schließlich änderten sie doch den Kurs. Erst flogen sie Richtung Sternfenster zurück, dann jedoch stockten sie kurz, drehten ab, beschleunigten mit irrsinnig hohen Werten und verschwanden im Hyperraum.

»Holt den Diskus herein!«, befahl Rhodan.

»Woher willst du wissen ...?«, fragte Tete Kramanlocky, der Leiter der Schiffsverteidigung.

»Ich weiß es«, sagte Rhodan ruhig. »Das ist einer von uns.«

*

Er wartete im Hangar, allein, doch im Schutz des Galornenanzuges, bis sie aus ihrem in dunklem Rot glühenden Raumjäger stiegen.

Sie waren zu viert. Sehr schlanke, äußerst vivid wirkende, ihre Köpfe und Gliedmaßen schnell und ruckartig bewegende Vogelwesen, zwischen knapp 1,65 und 1,80 Meter groß.

Der Anführer hatte seine rechte, vierfingrige Hand auf dem Griffstück einer klobigen Schusswaffe an seinem Gürtel liegen. Mit der Linken tippte er sich wie geistesabwesend an den blassgelben Schnabel.

Erst als ihm die Bewegung eigenartig vertraut vorkam, bemerkte Rhodan, dass die Finger seiner eigenen linken Hand die Narbe an seinem Nasenrücken rieben.

Er schmunzelte.

»Ich heiße Perry Rhodan«, sagte er mit der Langsamkeit, die ihn jahrtausendelanger Umgang mit Translatoren gelehrt hatte. »Ich bin ein Terraner und der Oberkommandierende unserer Flotte. Dieses Schiff ist nach einem unserer berühmtesten Entdecker benannt, nach Leif, dem Sohn des Erik. Unserer Zeitrechnung gemäß ist heute der 27. Tag des zehnten Monats des Jahres 1311. Wenn wir Terraner uns begrüßen und unsere Friedfertigkeit zeigen wollen, reichen wir einander die rechte Hand.«

Der vergleichsweise schmächtigste der Geierköpfigen murmelte undeutlich etwas vor sich hin, was der Translator als Ketten von Zahlen interpretierte. Die kleinste Gestalt stützte den vierten, welcher benommen und deutlich älter als die anderen wirkte.

»Ich mag die Kugelform eurer Schiffe nicht«, krähte der größte, während er seine Hand vom Kolben der Waffe nahm und sie Rhodan entgegenstreckte. »Zu aufgeblasen, unter uns gesagt. Aber ich mag deinen Anzug und deine Augen.«

Rhodan ergriff mit seinen fünf Fingern die vier des anderen. »Freut mich«, sagte er.

»Begrüße das.«

Rhodan lachte, und der andere gab ein keckerndes Geräusch von sich. Dann nannte er seinen Namen. »Roxo aus dem Großen Nest Quatron, von Jankar in Virginox bei Tradom.«

Und während er Rhodans Hand weiterhin fest umschlossen hielt, fügte er hinzu:

»Ich habe das Gefühl, dies ist der Anfang einer wunderbaren Freundschaft.«

ENDE

Der zweite Kontakt zwischen dem Reich Tradom und der Milchstraße ist hergestellt. Auch wenn die neuen Kontaktpersonen sicher noch weniger über die Hintergründe des Reiches wissen als die Terraner selbst. Trotzdem müssen sich Perry Rhodan und seine Gefährten beeilen: Über 20.000 Raumschiffe des Reiches hinter dem Sternenfenster stellen eine ungeheuerliche Gefahr dar!

Wie es in der Menschheitsgalaxis weitergeht, schildert Horst Hoffmann im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche. Er trägt den Titel:

DER KAMPF DES KONQUESTORS